

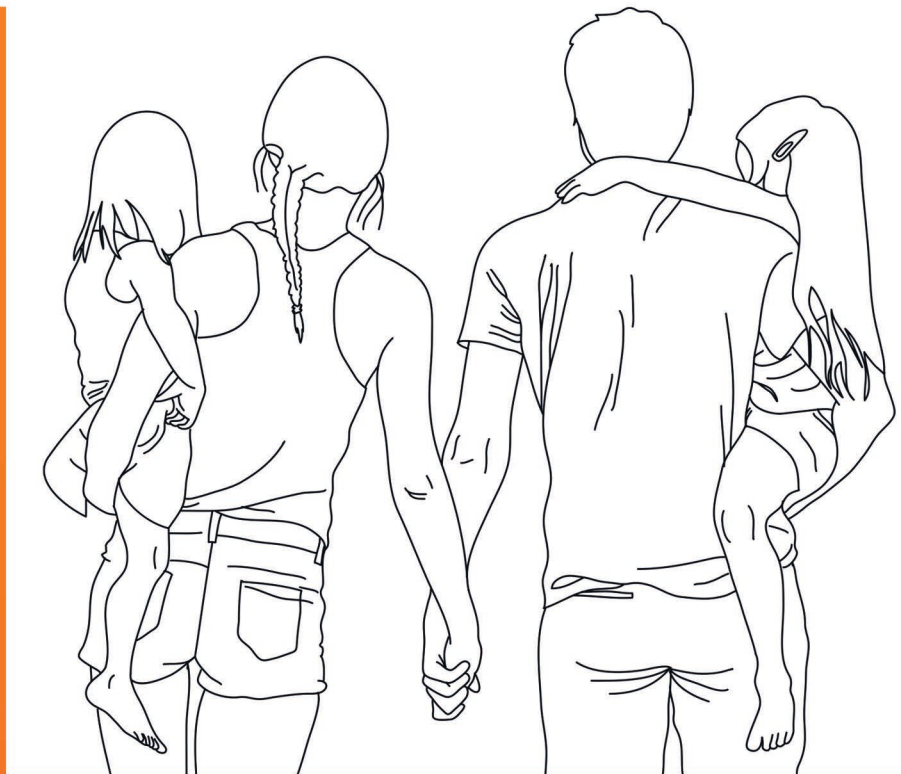


Deutscher
Familienverband
Landesverband Sachsen e.V.



CDD

CENTRUM FÜR DEMOGRAFIE
UND DIVERSITÄT



**Demografie-Salon zur Studie
„Faktoren der Familiengründung,
Kinderlosigkeit und Kinderreichtum“**

Fachtagung

am 17.11.2023 in Dresden

DOKUMENTATION

Veranstaltungsüberblick	4
Grußwort Prof. Dr. Jürgen Wegge – Vorstandsvorsitzender des Centrum für Demografie und Diversität	7
Grußwort Friedrich Förster – Vorstandsvorsitzender des Deutschen Familienverbandes Landesverband Sachsen e.V.	8
Referat 1 Katharina Heisig - vormals ifo-Institut, jetzt Sächsische Staatskanzlei Titel: „Faktoren von Kinderlosigkeit in Ostdeutschland“	10
Referat 2 Hagen von Hermanni – Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen – Titel: „Wer, Wie, Wo – Ein kurzer Abriss der demografischen Entwicklung im Freistaat Sachsen“	24
Referat 3 Julia Süring – TU Dresden – Titel: „Kaufentscheidungen im Wohnimmobilien-segment - Erste Ergebnisse einer Befragung“	36
Referat 4 Dr. Tim Leibert – Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig – „Demografisches Stadt-Land-Gefälle in Sachsen - Risiken und Chancen“	46
Referat 5 Dr. Hannes Schlieter – TU Dresden – „Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel?“	56
Podiumsdiskussion	64
Schluss und Danksagung	70

Veranstaltungsüberblick

Am 17.11.2023 fand unser Fachtag Demografie-Salon 2023 zur ifo-Studie „Faktoren der Familiengründung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum“ im Lukaskirchgemeindesaal in Dresden statt. Wir verdanken diesen Fachtag der guten gemeinsamen Zusammenarbeit und Kooperation zwischen dem Deutschen Familienverband Landesverband Sachsen e.V. (DFV Sachsen) und dem Centrum für Demografie und Diversität (CDD).

Die Veranstaltung wurde durch die Grußworte Prof. Dr. Jürgen Wegges, dem Vorstandsvorsitzenden des CDD, und Friedrich Försters, dem Landesvorsitzenden des DFV Sachsen, eröffnet. Georg Teichert, seit 2010 Gleichstellungsbeauftragter der Universität Leipzig, Moderator und Publizist, führte als Moderator durch den gesamten Fachtag.

Zum Einstieg in die Thematik hörten die 40 Fachtags-Teilnehmenden mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft das Eröffnungsreferat von Katharina Heisig. Als Erstautorin stellte sie hierin die wichtigsten Eckpunkte der Ifo-Studie „Faktoren der Familiengründung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum in Ostdeutschland“ vor. Die Studie kann unter dem Link <https://www.ifo.de/publikationen/2023/monographie-autorenschaft/faktoren-von-familiengruendung-kinderlosigkeit-kinderreichtum-ostdeutschland> eingesehen werden. In ihrem Vortrag ging Frau Heisig auf die Vielschichtigkeit der objektiven sowie auch der subjektiven Faktoren ein, die in ihrem eng miteinander verbundenem Beziehungsgeflecht bei Frauen wie auch Männern letztendlich zur Entscheidung für oder gegen eine Familiengründung führen. Das Auditorium hatte im Anschluss an das Referat die Möglichkeit, Frau Heisig Fragen zur Studie und zum Vortrag zu stellen.

Hagen von Hermanni aus dem Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen beglückte das Auditorium mit einer statistischen Achterbahnfahrt durch unseren Freistaat Sachsen mit Lieferung umfangreicher Daten, ausgehend von den frühen Neunzigern bis zur Gegenwart, und einer Prognose, wie sich die Zahlen zukünftig entwickeln werden unter dem Titel „Wer, Wie, Wo – Ein kurzer Abriss der demografischen Entwicklung im Freistaat Sachsen“. Auch hier war im Anschluss noch Zeit für Fragen und Diskussionen zum Referat. Klar herausgearbeitet wurde die objektiv vorliegende Tatsache, dass der Geburteneinbruch der frühen Neunziger in der Bevölkerungsstatistik als unabwendbares damaliges Ereignis sich nun in der derzeitigen Geburtenstatistik zwangsläufig niederschlägt.

Nach einer kurzen Kaffeepause startete der zweite Teil des Fachtages mit einer Serie dreier kurzer Impulsreferate mit der Möglichkeit der Anschlussdiskussion zum jeweiligen Thema.

Julia Süring referierte zum Thema „Kaufentscheidungen im Wohnimmobiliensegment - Erste Ergebnisse einer Befragung“. Der Kurzvortrag arbeitete heraus, welche Ansprüche unterschiedliche Käufergruppen an Wohnimmobilien stellen. Hierbei wurden die unterschiedlichen Ansprüche, Bedürfnisse sowie Beweggründe der unterschiedlichen Käufergruppen, vor allem vor dem Hintergrund von Familien mit (mehreren) Kindern, in den Fokus genommen.

Dr. Tim Leibert vom Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig fokussierte mit seinem Impulsreferat das demografische Stadt-Land-Gefälle in Sachsen. Dabei stellte er dem Auditorium die Bevölkerungsentwicklung im Zusammenhang mit den Wanderungsprozessen innerhalb Sachsens, insbesondere der Abwanderung aus dem ländlichen Raum in die Ballungsräume um Leipzig und Dresden, vor.

Daraus resultieren die meisten sozioökonomischen Schwierigkeiten in ländlichen Gemeinden aufgrund der dort vorherrschenden Altersstruktur.

Das Impulsreferat von Dr. Hannes Schlieter, Leiter der Forschungsgruppe Digital Health an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden, mit dem Titel „Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel?“ fasste in beeindruckender Weise zusammen, welche Fortschritte und Möglichkeiten es bereits im digitalisierten Bereich des Gesundheitswesens gibt. Viele Instrumente wurden aus der derzeitigen Fachkräftemangel-Notlage und dem erhöhten und stetig wachsendem Bedarf medizinischer und pflegerischer Betreuungsmaßnahmen auf Grundlage der demografischen Entwicklung heraus entwickelt.

An diese Kurzreferate schloss sich in einem dritten Teil eine Podiumsdiskussion unter Teilnahme der Vortragenden sowie Prof. Dr. Jürgen Wegge (CDD) und Friedrich Förster (DFV Sachsen) an. Dabei standen sie den zahlreichen Fragen des Auditoriums sowie des Moderators Rede und Antwort. Diese Diskussionsrunde zielte darauf ab, Lösungsansätze zu entwickeln, mit welchen Maßnahmen der demografische Wandel abgefedert werden kann, damit er nicht in einer stetigen Abwärtsspirale mündet. Dabei wurden alle Podiumsteilnehmende nach ihrer Sichtweise, resultierend aus ihren eigenen Fachbereichen, befragt.

Auf dem der Veranstaltung nachfolgendem Mittagsimbiss war für alle Gäste noch etwas Zeit, sich zu den vielfältigen Themen auszutauschen.

Ablauf des Fachtages

09.00 – 09.15 Uhr	Begrüßung & Grußworte durch Herrn Förster (DFV) & Prof. Dr. Wegge (CDD), Moderation: Georg Teichert
1. Session: Demografische Entwicklungen in Ostdeutschland: 20 min Vortrag + 10 min Anschlussdiskussion	
09.15 – 09.45 Uhr	Katharina Heisig (Sächsische Staatskanzlei): „Faktoren von Kinderlosigkeit in Ostdeutschland“
09.45 – 10.15 Uhr	Hagen von Hermanni (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen): „Wer, Wie, Wo – Ein kurzer Abriss der demografischen Entwicklung im Freistaat Sachsen“
10.15 – 10.30 Uhr	Kaffeepause
2. Session: Weitere Perspektiven auf demografische Entwicklungen in Sachsen 10 min Vortrag + 5 min Anschlussdiskussion	
10.30 – 10.45 Uhr	Julia Süring (TU Dresden): „Kaufentscheidungen im Wohnimmobiliensegment - Erste Ergebnisse einer Befragung“
10.45 – 11.00 Uhr	Dr. Tim Leibert (Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig): „Demografisches Stadt-Land-Gefälle in Sachsen - Risiken und Chancen“
11.00 – 11.15 Uhr	Dr. Hannes Schlieter (TU Dresden): „Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel?“
Podiumsdiskussion: Demografische Unterschiede in Stadt & Land: Probleme & Chancen	
11.15 – 12.00 Uhr	Abschlussdiskussion
12.00 Uhr	Ende der Veranstaltung
ab 12.00 Uhr	Mittagsimbiss



Grußwort Prof. Dr. Jürgen Wegge

Vorstandsvorsitzender des Centrum für Demografie und Diversität

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlichst als Vorsitzender des Centrum für Demografie und Diversität (CDD) an der TU Dresden im Gemeindegotteshaus der Lukaskirche. In Kooperation mit dem Deutschen Familienverband Landesverband Sachsen e. V. (DFV) hat das CDD den heutigen Demografie-Salon zur ifo-Studie „Faktoren der Familiengründung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum“ vorbereitet.

Das Centrum für Demografie und Diversität (CDD) leistet wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Meisterung der Herausforderungen, die aus der demografischen Entwicklung und der zunehmenden gesellschaftlichen Diversität (z.B. in Unternehmen, Städten und Regionen) erwachsen. Es wurde 2016 als (virtuelles) Kompetenzzentrum der TU Dresden gegründet. Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (aktuell sind es 32 ordentliche und 5 außerordentliche Mitglieder, die durch einen achtköpfigen Expertenrat unterstützt werden), untersuchen Ursachen und Folgen des Alterns und der Schrumpfung der (Erwerbs-) Bevölkerung und interessieren sich für die zunehmende Diversität (insbesondere mit dem Blick auf Geschlecht, sexuelle Identität, Behinderung, soziale Herkunft, Kultur, Migrationsgeschichte, aber auch das Alter selbst), die als Folge demografischer, gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Entwicklungen entsteht. Ich freue mich sehr, dass mehrere Mitglieder des Expertenrats (von der AOK PLUS, der DGUV, und der Landeshauptstadt Dresden) heute anwesend sind, und die zivilgesellschaftlichen Perspektiven des zu erörternden Themas in der Diskussion sicher einbringen werden.



Warum kooperiert das CDD mit dem DFV? Dass die Familiengründung und Faktoren, die zu Kinderreichtum oder Kinderlosigkeit führen, für das CDD von Interesse ist, versteht sich von selbst. Dennoch, zunächst ist zu sagen, dass dies eine Premiere ist! Angeregt durch eine Pressemitteilung zur ifo-Studie, die ja auf Ostdeutschland zielt, entstand die Idee, eine breitere, interdisziplinäre Diskussion der Befunde und möglichen Schlussfolgerungen mit Experten aus dem CDD zu organisieren und im „Salonformat“ mit kurzen Impulsen und einer Podiumsdiskussion eine gründliche Diskussion dazu anzuregen. Es ist gelungen, neben einer Autorin der ifo-Studie mehrere Mitglieder und Kooperationspartner des CDD hierfür zu gewinnen. Ich freue mich auf die Impulsvorträge unserer Experten und Expertinnen vom Statistischen Landesamt Sachsen, von der Professur für Landmanagement, der Forschergruppe „Digital Health“ und dem Leibniz-Institut für Länderkunde.

Zum jetzigen Zeitpunkt steht für mich schon fest: diese Premiere wird sehr erfolgreich sein! Das CDD bedankt sich für die hervorragende Zusammenarbeit mit dem DFV bei der konstruktiven Vorbereitung der heutigen Tagung, der Übernahme der hiermit zusammenhängenden Kosten und vor allem für die überaus freundliche Atmosphäre in allen Gesprächen, die wir zur Organisation dieses Salons geführt haben! Ich übergebe nun das Wort an Herrn Förster vom DFV und wünsche uns allen eine erfolgreiche Diskussion mit vielen neuen Erkenntnissen!

Prof. Dr. Jürgen Wegge

Grußwort Friedrich Förster

Vorstandsvorsitzender des Deutschen Familienverbandes
Landesverband Sachsen e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Gäste,
vielen Dank für Ihre Teilnahme! Meinen besonderen Dank möchte ich aussprechen an Tanja Staudt, Claudia Kahle, den CDD sowie Frau Strukelj und Prof. Dr. Wegge als Organisatorinnen sowie Partner des heutigen Tages!

Warum sind wir gemeinsam hier, warum die ifo-Studie?

Im Jahr 2019 hatten wir zunehmende Sorge um die schwindende Mitgliederzahl des Familienverbandes. Erste Recherchen, u.a. beim Statistischen Landesamt haben gezeigt: Es gibt immer weniger Familien durch zurückgehende Kinderzahlen in Sachsen. Dies hat zwei Ursachen: 1. Die laufende Verrentung der Babyboomer und 2. durchgehend zu wenige Geburten seit Mitte der 1980er-Jahre. Dazu ein Beispiel aus Leipzig: Eine Umfrage der Stadt hat 2021 ergeben, dass fast die Hälfte der jungen Frauen keine Kinder mehr bekommen möchte. Die verbleibende Hälfte wird voraussichtlich deutlich weniger als zwei Kinder kriegen. Das ist eine sich selbst verstärkende Abwärtsspirale. Dazu haben wir pro Jahr 60.000 Todesfälle gegenüber nun weniger als 30.000 Geburten in Sachsen. Unser Bundesland schrumpft also pro Jahr um eine mittlere Stadt wie Meißen oder Riesa.

Die Datenlage zur Frage nach dem „Warum?“ war uns jedoch zu dünn: Faktoren wie Wohnraumkosten, Verfügbarkeit von Jobs und Kitas sind allgemein bekannt. Wir wollten aber die subjektiven Faktoren herausfinden, genauer warum sich Menschen in der Rückschau für oder gegen eine Familiengründung entschieden haben. Daher unsere Studie.

Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung werden immer spürbarer

Wenn Sie mal sowieso nicht schlafen können, googlen Sie einmal „Personalmangel“, danach sind sie auf jeden Fall wach! Bis 2030 - in 6 Jahren - geht jeder fünfte Arbeitnehmer ersatzlos in Rente. In Sachsen sind das ca. 300.000 Menschen. Im Öffentlichen Dienst bis zu 1/3 der Belegschaft, je nach Behörde und Region. Das bedeutet konkret deutlich weniger Ärztinnen und Ärzte, Lehrer, Kitapersonal, Pflegekräfte, Polizisten, Richter, usw.

Diesen Personalmangel werden die Menschen im Alltag spüren: Ausfallende Nahverkehrsverbindungen, keine Termine beim Bürgeramt, ausfallender Unterricht, eingeschränkte Kita-Betreuung, Streichung der Jugendangebote, schlechtere Krankenversorgung, Schließungen der Geburtsstationen, aktuell z.B. in Grimma. Tageseltern in Leipzig und Chemnitz geben derzeit reihenweise mangels zu betreuender Kinder auf.

Unsere Hoffnungen auf Migration werden sich leider nicht erfüllen

Zur Bewusstmachung: Die meisten Länder haben heute bereits zu wenige Kinder und überaltern absehbar. Die Weltbevölkerung schrumpft voraussichtlich ab 2040 bei ca. 9 Mrd. Menschen. Das heißt, die befürchtete Überbevölkerung ist nicht in Sicht. Generell bedeutet das, dass es bereits heute weltweit nicht mehr genug migrationswillige, qualifizierte Menschen gibt, um alle offenen Jobs zu besetzen. Ein Mangel an Arbeitskräften besteht nicht nur bei uns, sondern auch in China, Korea, Neuseeland, Thailand, Australien, Kanada und Japan. Dazu kommen bald hunderte Millionen Rentner in dieser Region, die versorgt werden müssen. Mehrere Länder und Konzerne konkurrieren um die gleichen - zu wenigen - jungen Arbeitskräfte in Vietnam, Indonesien und auf den Philippinen. Deutschland ist zu weit weg, ist zu spät dran und hat aus meiner Sicht zu wenig zu bieten, um da mithalten zu können. Wenn wir dagegen nach Afrika schauen, in Länder wie Ruanda,

Kenia, Nigeria, Äthiopien - sie haben alle gute Voraussetzungen: Ihre Volkswirtschaften wachsen schnell und modernisieren sich. Das bedeutet, für qualifizierte junge Menschen ist Auswandern aus Afrika zukünftig nicht mehr nötig.

Mein Fazit lautet daher, dass unser Alterungsproblem durch Migration nicht zu beheben ist. Wir können nur hoffen, es etwas zu dämpfen.

Daher meine Bitte an die Wissenschaft

Kommen Sie raus aus der rein deskriptiven Haltung! Die Datenlage zur zunehmenden Kinderlosigkeit ist sehr schmal, besonders für die ungewollte Kinderlosigkeit. Weltweit werden Ursachen und Lösungsansätze dazu gesucht.

Das Thema Kinderlosigkeit ist auch für die Politik relevant

Die Handlungsfähigkeit des Staates ist mangels Personal in Teilen bereits heute eingeschränkt. Daraus entstehen Unzufriedenheit und damit die Gefahr einer schwindenden Akzeptanz der Demokratie. Das Ziel einer „ausgewogenen demografischen Entwicklung“ gehört in die Partei- und Wahlprogramme!

Wenn wir heute nur mit einem guten Gefühl hier herausgehen, wäre es nicht richtig

Vor uns liegt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Wir können die Voraussetzungen schaffen, dass sich zukünftig wieder mehr junge Menschen für eine Familiengründung entscheiden. Andere Länder sind bereits dabei und haben Programme aufgelegt, z.B. China, Japan, Italien, Ungarn, Frankreich und skandinavische Länder. Wenn wir die Herausforderung der Demografie anerkennen, ergeben sich auch Chancen: Digitalisierung, weniger Bürokratie, ein entspannterer Wohnungsmarkt und eine familienfreundlichere Gesellschaft. Dies wäre auch eine liebevollere Gesellschaft, denke ich.

Ich wünsche uns allen eine großartige Veranstaltung und spannende Vorträge!

Friedrich Förster



„Faktoren von Kinderlosigkeit in Ostdeutschland“



Die zugrundeliegende Studie untersucht Faktoren der Kinderlosigkeit in Ostdeutschland. Für die Analyse verwenden wir Daten des deutschen Beziehungs- und Familienpanels „pairfam“. Die Studie betrachtet Frauen und Männer zwischen 45 und 49 Jahren, um endgültige Kinderlosigkeit zu messen.

Empirische Ergebnisse aus Logit-Regressionsanalysen zeigen, dass die wichtigsten Einflussfaktoren die folgenden sind: eine hohe relative Wichtigkeit von Hobbies, Freunden und dem Beruf, ein geringerer Anteil an Personen mit Kindern im Bekannten- und Freundeskreis, eine geringere ideale Kinderzahl und hohe wahrgenommene Kosten von Kindern. Es werden abschließend Maßnahmen vorgestellt, durch die diese Faktoren positiv beeinflusst werden könnten.

© Katharina Heisig

Demografie-Salon des DFV Sachsen und CDD am 17.11.2023

Faktoren von Kinderlosigkeit in Ostdeutschland

Joachim Ragnitz (ifo Dresden, Projektleiter)

Katharina Heisig (ifo Dresden)

Marius Kröper (TU Dresden)

Im Auftrag des Deutschen Familienverbandes, Landesverband Sachsen e. V.

Finanziert aus den Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS)



ifo INSTITUT

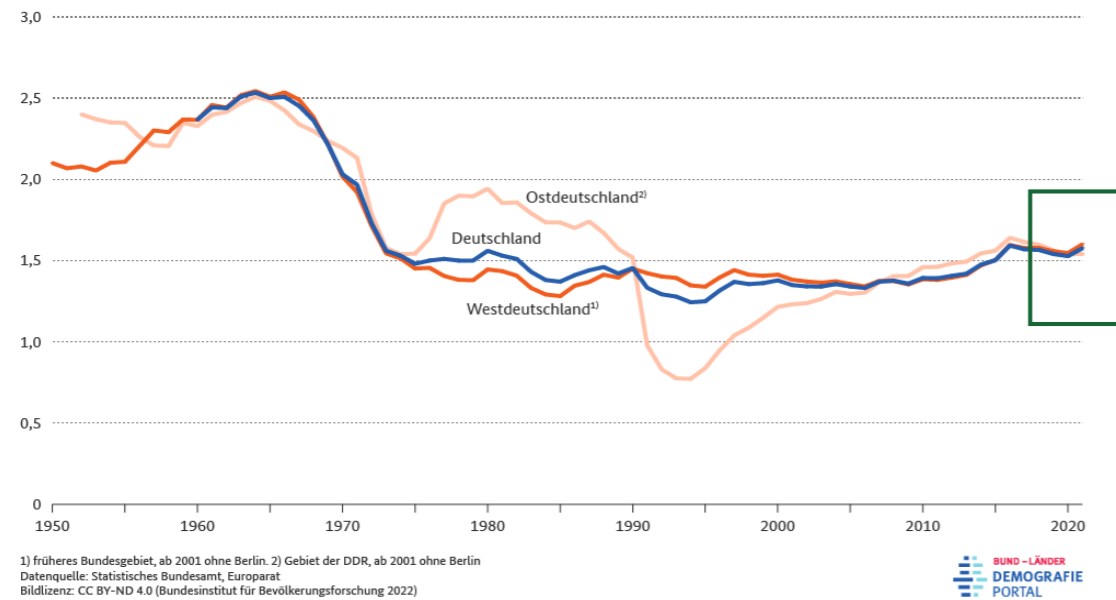
1

Einleitung:

Die Entwicklung der Geburten und Kinderlosigkeit in Ostdeutschland

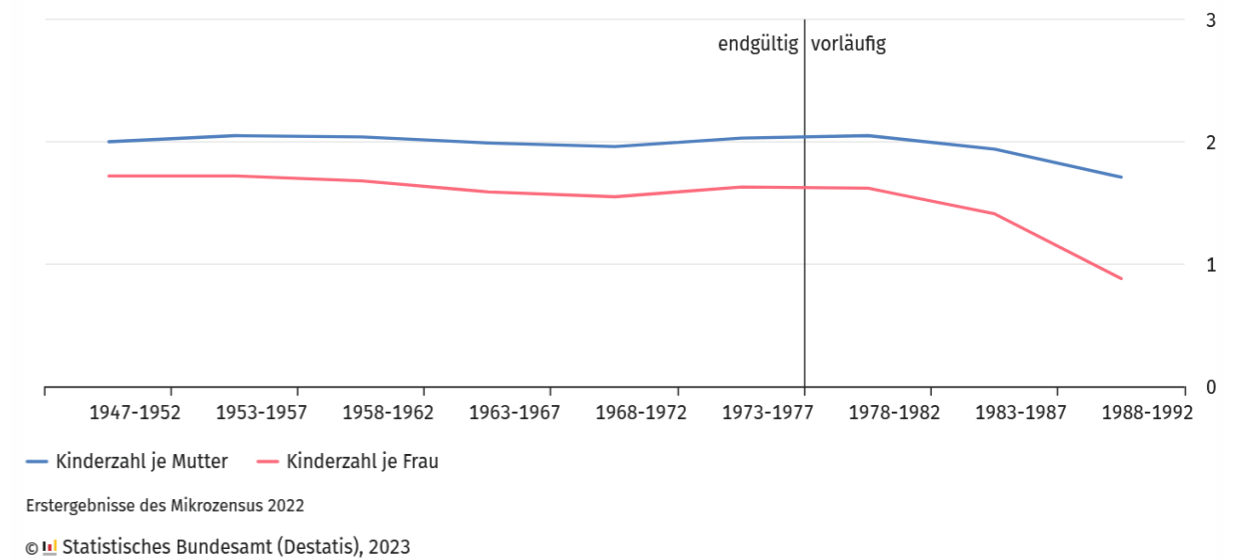
Geburtenrate erholt sich in Ostdeutschland nicht

Zusammengefasste Geburtenziffer, 1950–2021

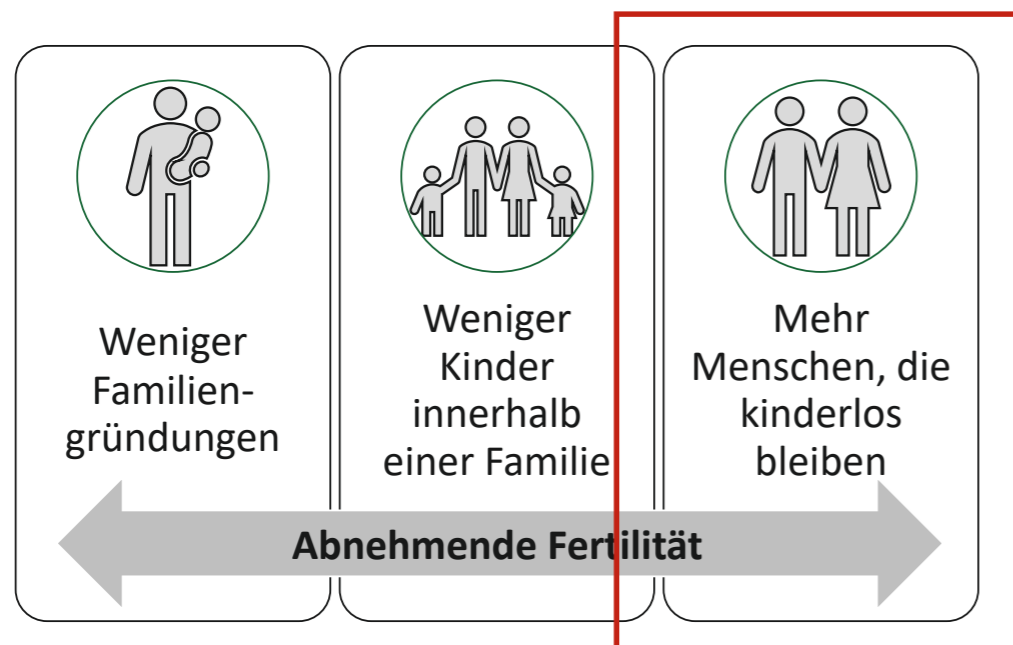


Kinderzahl je Mutter konstant, Kinderzahl je Frau sinkt

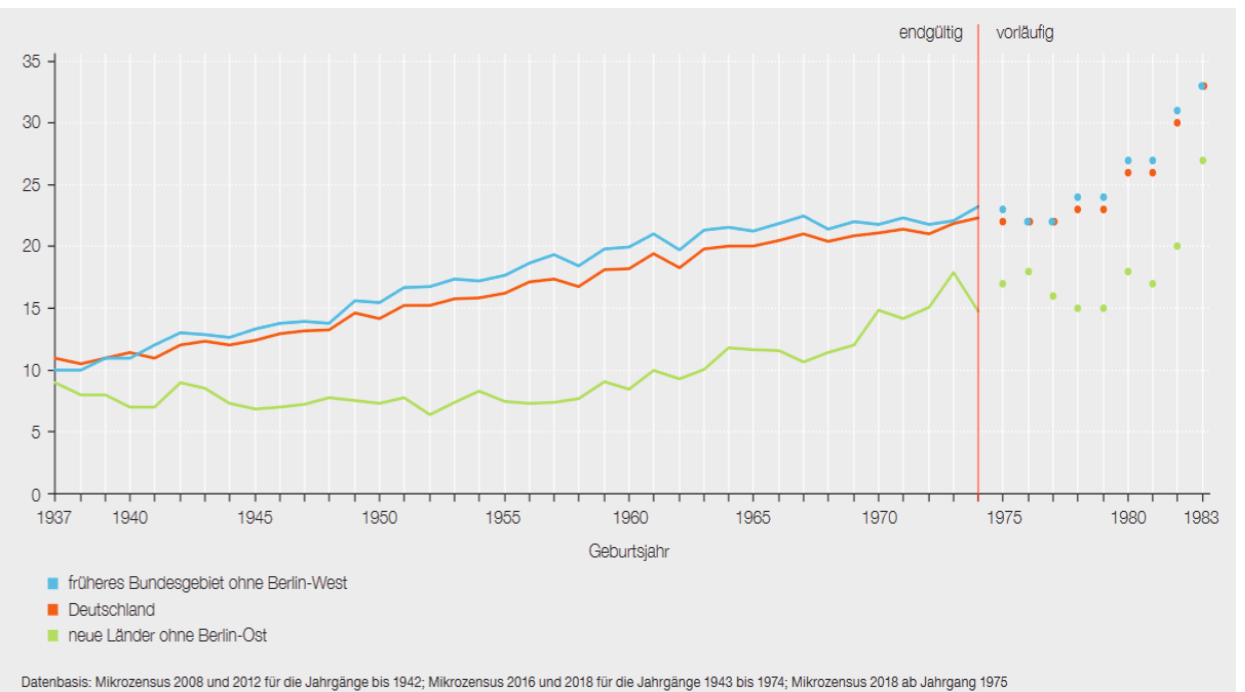
Durchschnittliche Zahl der geborenen Kinder im Jahr 2022 nach Geburtsjahrgängen



Die Geburtenrate wird von verschiedenen Entwicklungen beeinflusst



Kinderlosigkeit im Osten auf dem Vormarsch



Eckdaten des Forschungsprojekts

Die Studie

Motivation

Sinkende Geburtenrate führt zu:

- **Fachkräftemangel**
- **Destabilisierung der Sozialen Sicherungssysteme**

Ziel

Welche Faktoren begünstigen endgültige Kinderlosigkeit in Ostdeutschland?

Wie kann die Geburtenzahl positiv beeinflusst werden?

Datensatz



Repräsentative Längsschnittstudie „**pairfam**“



Betrachtet Partnerschaften und Familiengründungsverhalten von Personen zwischen 15 und 50 Jahren

Analysemethode

- ❖ Vergleich von 45-49-jährigen Personen, die in Welle 12 **noch kein eigenes Kind** haben und Personen, die in Welle 12 **mindestens ein eigenes Kind** haben
- ❖ Multivariate Logit-Regressionsanalysen
- ❖ N = bis zu 444 Personen

Subjektive und soziodemografische Faktoren

Subjektive Faktoren

- Wichtigkeit von Hobbies, Freunden und Beruf
- Anteil Personen mit Kindern im Bekanntenkreis
- Ideale Kinderanzahl
- Befürchtungen in Hinblick auf Kinder
- Befürchtungen in Hinblick auf die Partnerschaft
- Zufriedenheit mit der Familie

Soziodemografische Faktoren

- Alter
- Geschlecht
- Beziehungsstatus
- Anzahl der Bildungsjahre
- Geschwisteranzahl
- Arbeitsmarktstatus
- Haushaltseinkommen
- Gemeindegröße
- Migrationshintergrund

3

Ergebnisse

Subjektive Einflussfaktoren von endgültiger Kinderlosigkeit

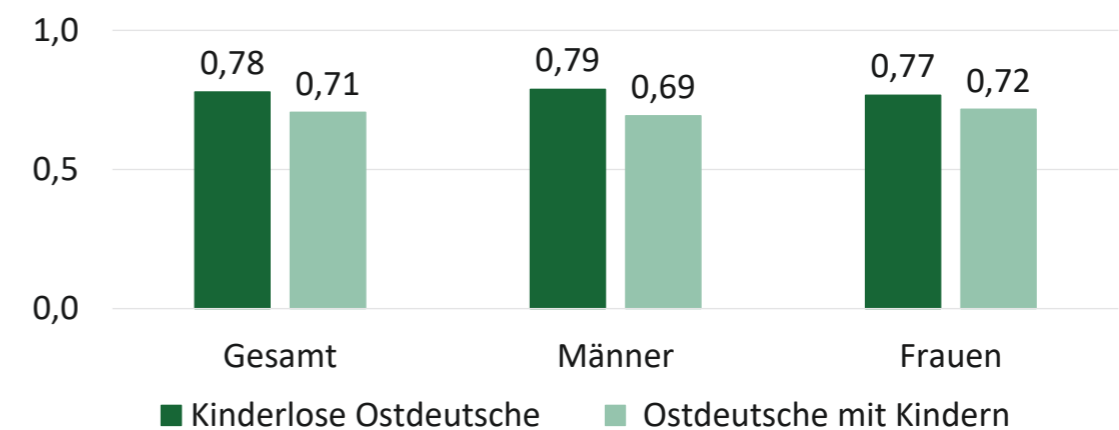
Ideale Kinderzahl	-1.78*** (0.26)
Zufriedenheit mit der Familie	-0,18 (0.17)
Relat. Wichtigkeit von Hobbies, Freunden & Beruf	0.44** (0.19)
Befürchtungen in Hinblick auf Kinder	0.42** (0.18)
Anteil Personen mit Kindern im Bekanntenkreis = 50%	-1.13* (0.60)
Anteil Personen mit Kindern im Bekanntenkreis > 50%	-1.56*** (0.54)
Befürchtungen in Hinblick auf die Partnerschaft	0,15 (0.19)
Beobachtungen	433
Pseudo R ²	0,47

Anmerkungen: Die Analyse enthält folgende Kontrollvariablen: Alter, Geschlecht, das Bildungsniveau, die Geschwisteranzahl, die Gemeindegröße und den Migrationshintergrund. Robuste Standardfehler sind in Klammern angegeben. Signifikanzniveaus: *** p<0,01, ** p<0,05, * p<0,1.

Quelle: Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam, Release 12.0 (Brüderl et al. 2021). Berechnungen des ifo Instituts.

Relative Wichtigkeit von Hobbies, Beruf und Freunden

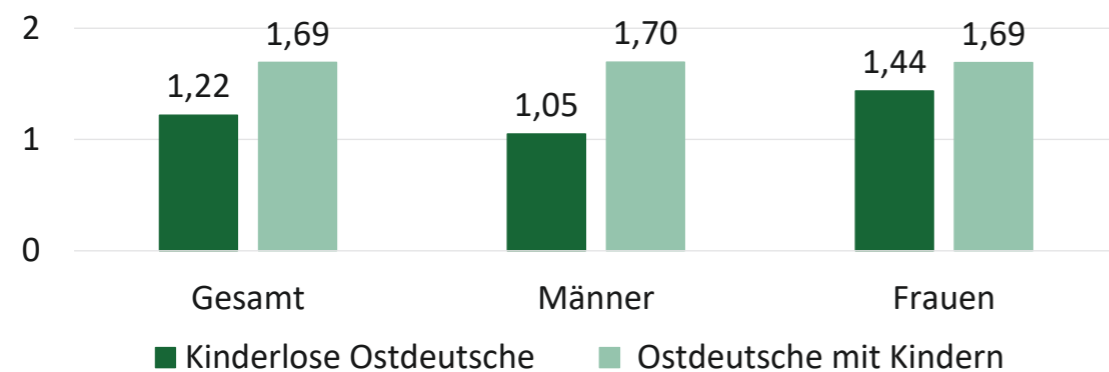
❖ Wahrscheinlichkeit für Kinderlosigkeit steigt um 25% bei einer höheren Wichtigkeit von H/B/F



Quelle: Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam, Release 12.0 (Brüderl et al. 2021), Berechnungen des ifo Instituts.

Anteil von Personen mit Kindern im Freundes- und Bekanntenkreis

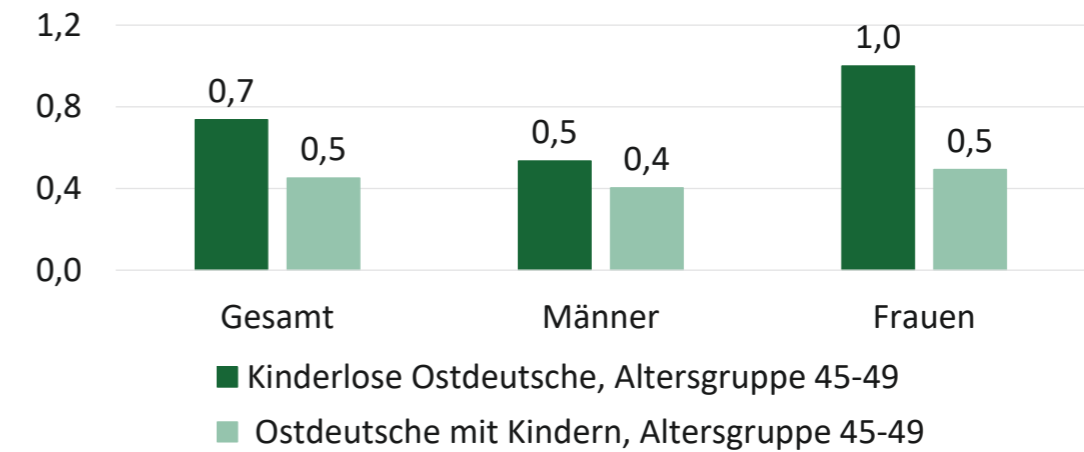
- ❖ Erhöht man den Anteil der Personen im Freundes- und Bekanntenkreis mit Kindern, sinkt die Wahrscheinlichkeit, kinderlos zu sein, um 17%



Quelle: Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam, Release 12.0 (Brüderl et al. 2021), Berechnungen des ifo Instituts.

Befürchtungen in Hinblick auf Kinder

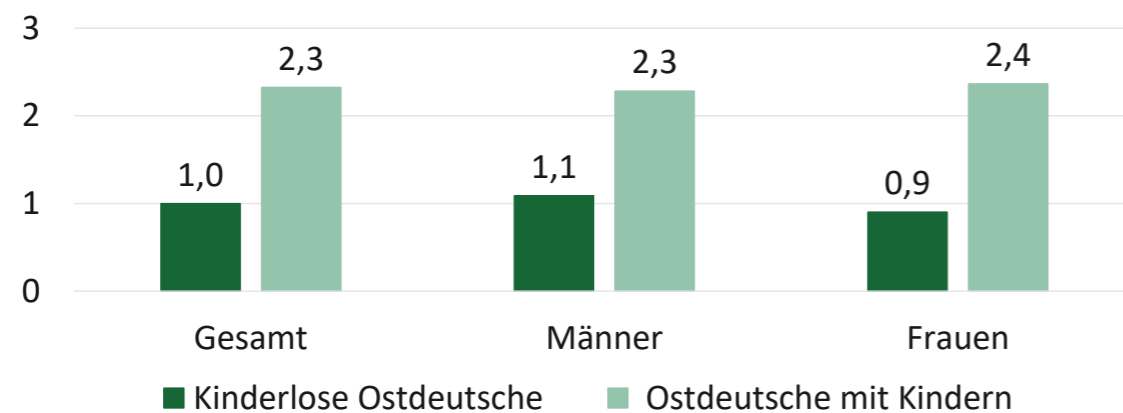
- ❖ Bei stärker ausgeprägten Befürchtungen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für Kinderlosigkeit um 3-4%



Quelle: Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam, Release 12.0 (Brüderl et al. 2021), Berechnungen des ifo Instituts.

Ideale Kinderzahl

- ❖ Erhöht man die ideale Kinderzahl, sinkt die Wahrscheinlichkeit, kinderlos zu sein, um 10%



Quelle: Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam, Release 12.0 (Brüderl et al. 2021), Berechnungen des ifo Instituts.

4

Fazit

Kinderlosigkeit hängt von vielen subjektiven Faktoren ab; die wichtigsten sind:

- ❖ Relative Wichtigkeit von Hobbies, Beruf und Freunden
- ❖ Kontakt zu Kindern anderer Personen im Umfeld (z. B. Freunde, Familie)
- ❖ Ideale Kinderzahl
- ❖ Befürchtungen in Hinblick auf Kinder (v. a. für Frauen!)

Wahrgenommene Kosten von einem Leben mit Kindern senken

- ❖ Beratungs- & Unterstützungsangebote für junge Menschen ausbauen
- ❖ Förderung von Hotels & Unternehmen mit familienorientierten Angeboten
- ❖ Familienfreundlichere Öffnungszeiten
- ❖ Arbeitsplätze kinderfreundlicher gestalten (wo möglich)
- ❖ Familien-/Kinderfreundlichkeit bei Werbung für Fachkräfte & Touristik in den Vordergrund stellen

Vereinbarkeit von Familie mit Beruf, Hobbies und Freunden stärken

- ❖ Vereinbarkeit von Beruf und Familie:
Elternzeit (kontraproduktiv: Kürzung Elterngeld!), Ganztagsbetreuung, Stärkung Väterbeteiligung, etc.
- ❖ Vereinbarkeit von Hobbies und Familie:
Freizeitangebote kinderfreundlicher gestalten (z. B. Spielbereiche in Einkaufsmeilen oder Fitnesscentern), etc.

Weitere Maßnahmen

- ❖ Soziale Normen beeinflussen (Ideal der Zweikindfamilie, Karrieremöglichkeiten mit Kindern), z. B. durch Kampagnen
- ❖ Begegnungsmöglichkeiten zwischen Kindern und Erwachsenen erhöhen

Weiterführende offene Fragen und Ansatzpunkte: Gewollt kinderlos?

- ❖ **Wohnraum** für Familien insbesondere in Städten knapp
- ❖ **Gesundheitsbezogene Aspekte**, v. a. von Frauen
- ❖ 13% der kinderlosen Frauen vermeiden oder schieben Schwangerschaft auf aufgrund von **Tokophobie**
→ Studie der Hochschule Gera (2022): ca. 46%
- ❖ Unerfüllter Kinderwunsch aufgrund **Infertilität** → Zugang zu Kinderwunschbehandlungen
- ❖ Ein Drittel der Frauen in Deutschland mit traumatischen **Gewalterfahrungen**, bspw. sexualisierte Gewalt
- ❖ Herausögern der Familiengründung durch **Unsicherheiten** (Corona-Pandemie, geopolitische Auseinandersetzungen)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

KONTAKT:

ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V., Niederlassung Dresden

Einsteinstr. 3, 01069 Dresden

Tel.: +49(0)351/26476-11
Fax: +49(0)351/26476-20

Ansprechpartnerin

Katharina Heisig, E-Mail: heisig@ifo.de

„Wer, Wie, Wo – Ein kurzer Abriss der demografischen Entwicklung im Freistaat Sachsen“

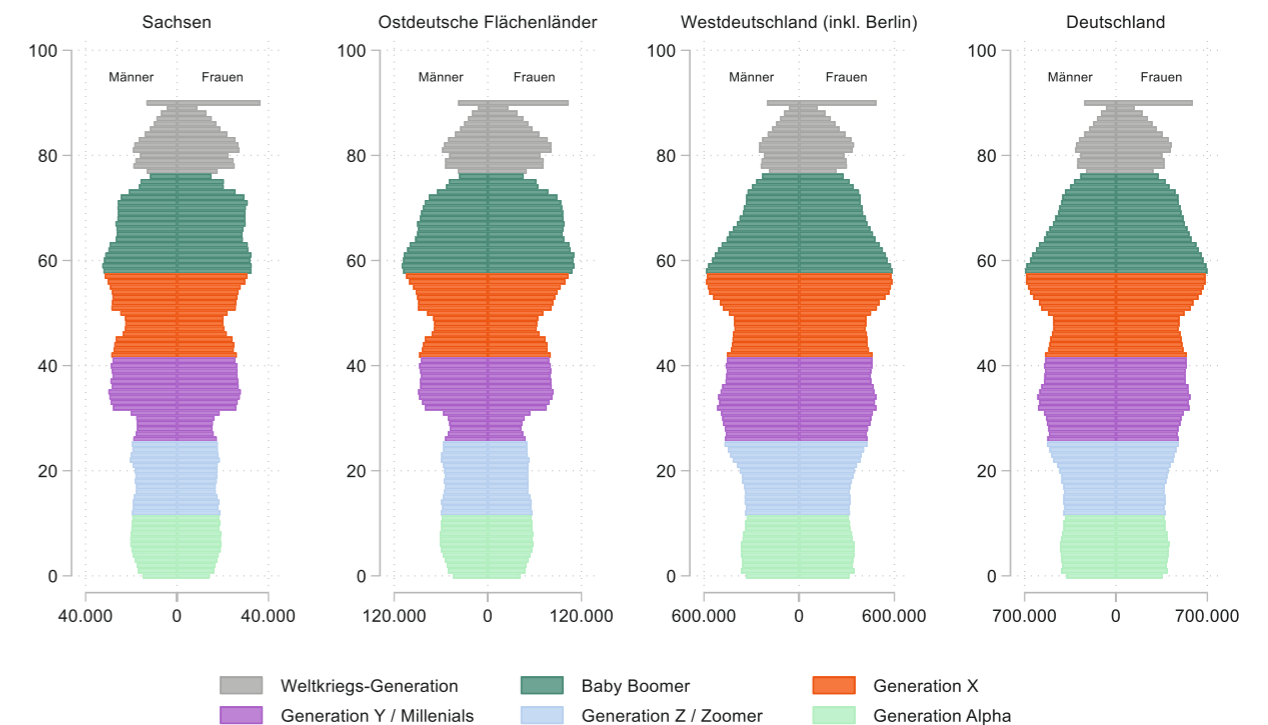
Der Vortrag beschreibt ausgewählte demographische Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte im Freistaat Sachsen auf Basis der amtlichen Statistik und mit Hilfe einfacher deskriptiver Methoden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur und deren Wechselwirkung mit der Fertilität. Im ersten Teil steht die unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung in Ost- und Westdeutschland seit der Wiedervereinigung im Vordergrund. Dabei ist zu erkennen, dass die weiterhin niedrigere Geburtenentwicklung in den ostdeutschen Flächenländern nicht auf einen Unterschied in den Geburtenziffern, d.h. dem Fertilitätsverhalten an sich, zurückzuführen ist.

Tatsächlich hat sich der relative Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter (insb. 25-34 Jahre) in den Nachwendejahren und aufgrund von räumlicher Wanderung gegenüber den alten Bundesländern drastisch verringert. Dieser Effekt wird in der jüngeren Vergangenheit und auch auf absehbare Zeit durch einen Kohorteneffekt verschärft, da nun die geburtenschwachen Jahrgänge der Nachwendezeit in das fertilitätsrelevante Alter eintreten. Im zweiten Teil des Vortrages wird näher auf die Relevanz und Entwicklung von Lebensformen, insbesondere der Ehe und Alleinerziehenden, sowie der Nationalität der Mutter eingegangen. Abschließend wird die relative Bevölkerungsentwicklung seit der Wiedervereinigung bis 2022 sowie die zu erwartende Entwicklung bis 2040 kartographisch auf Gemeindeebene dargestellt.

„Wer, Wie und Wo – Ein kurzer Abriss der demografischen Entwicklung im Freistaat Sachsen“

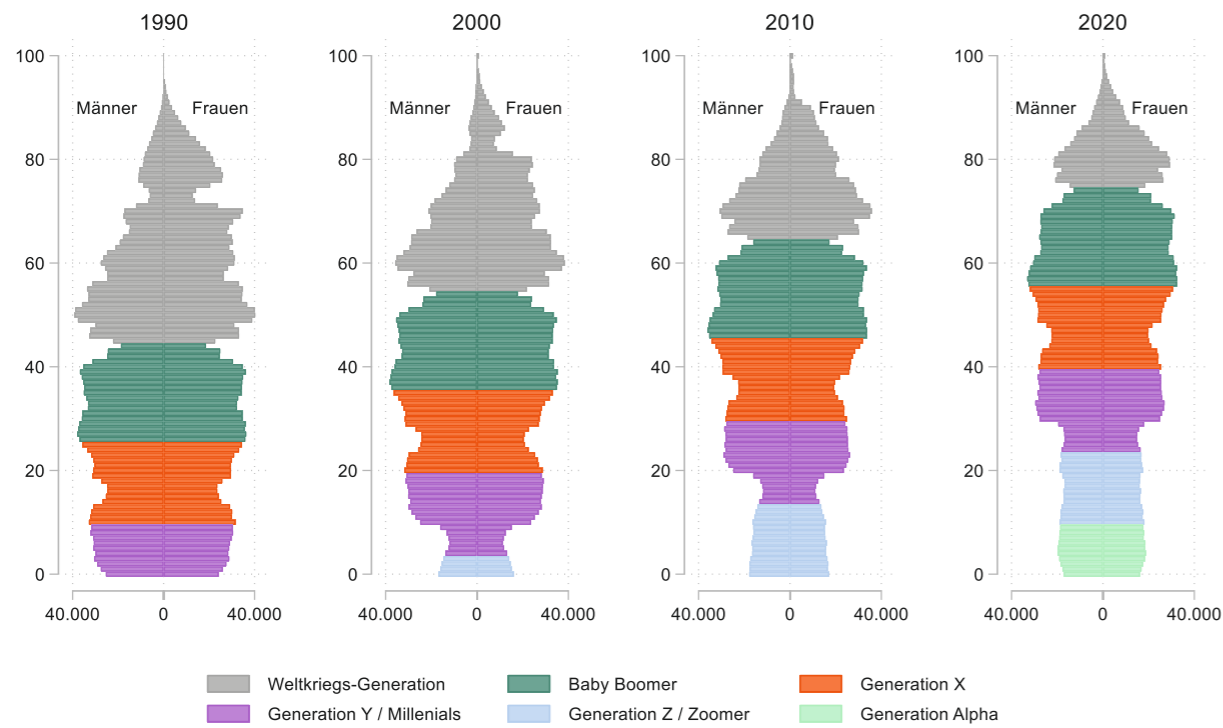


Bevölkerung nach Alter und Geschlecht 2022



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung 2022 | Altersklasse ab 90 Jahre zusammengefasst
2 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

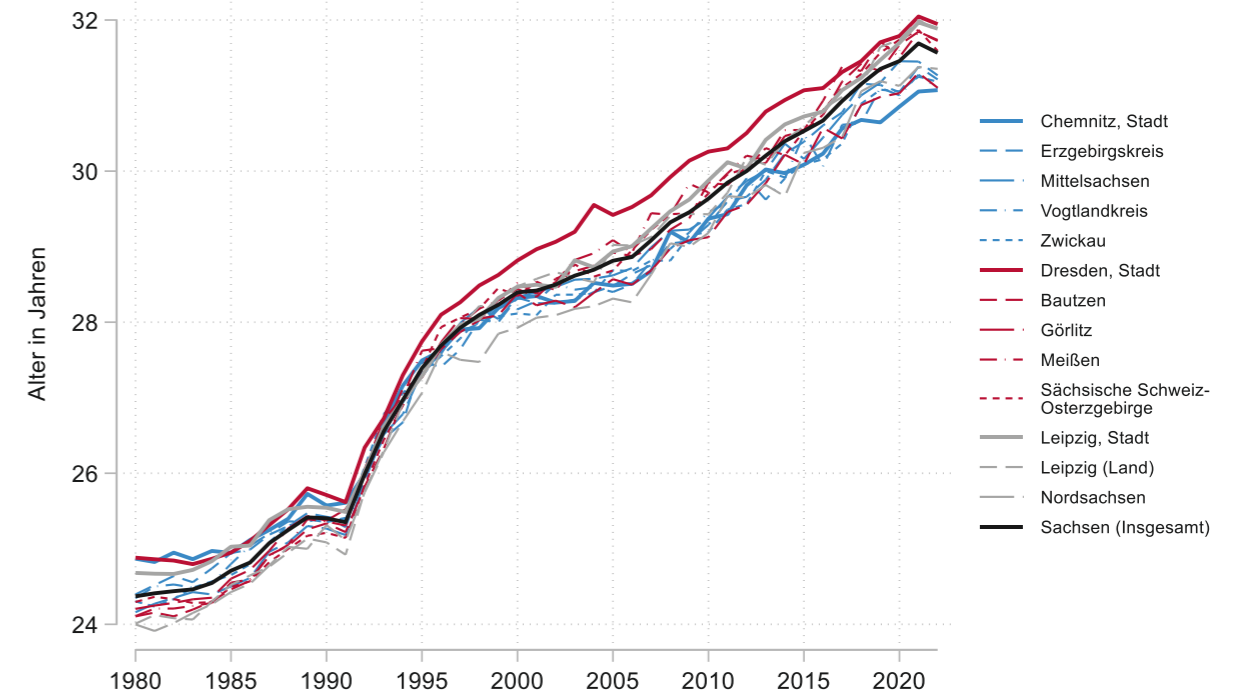
Bevölkerung in Sachsen nach Alter und Geschlecht 1990-2020



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung 1990-2020

3 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

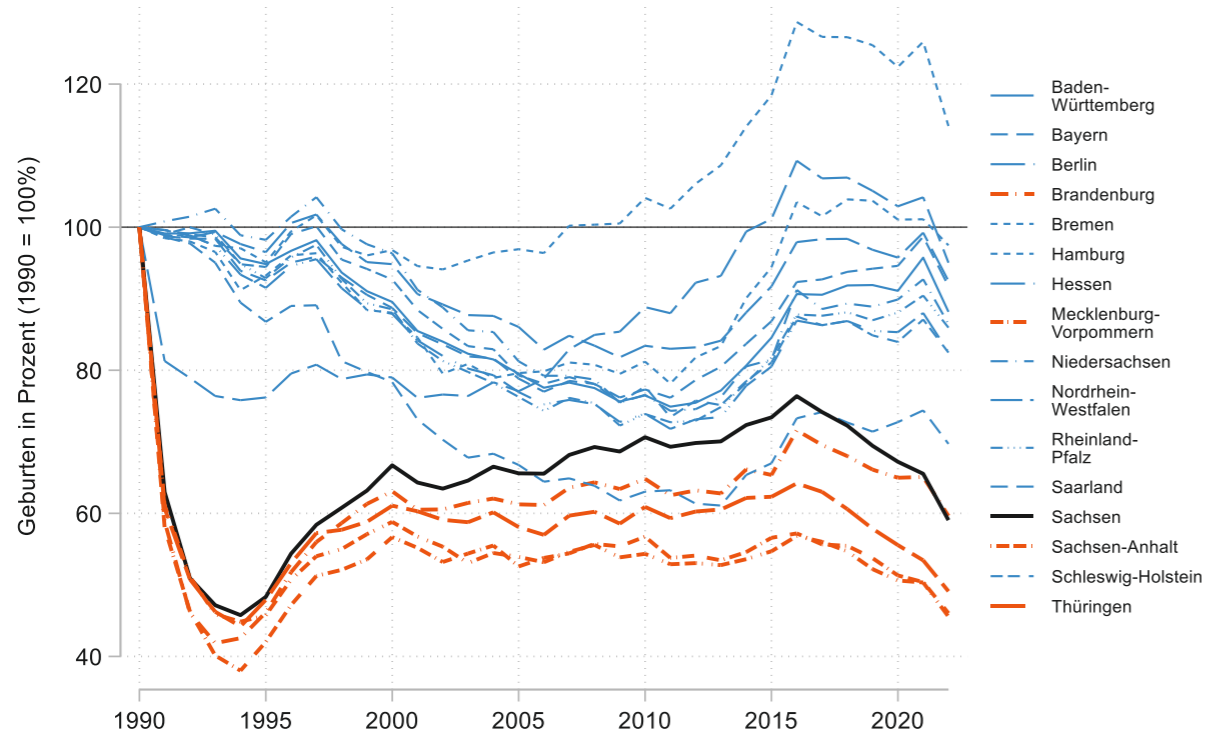
Durchschnittsalter von Müttern in Sachsen 1980 - 2022 in Kreisen und Kreisfreien Städten



Quelle: Statistik der Geburten 1980 - 2022

5 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

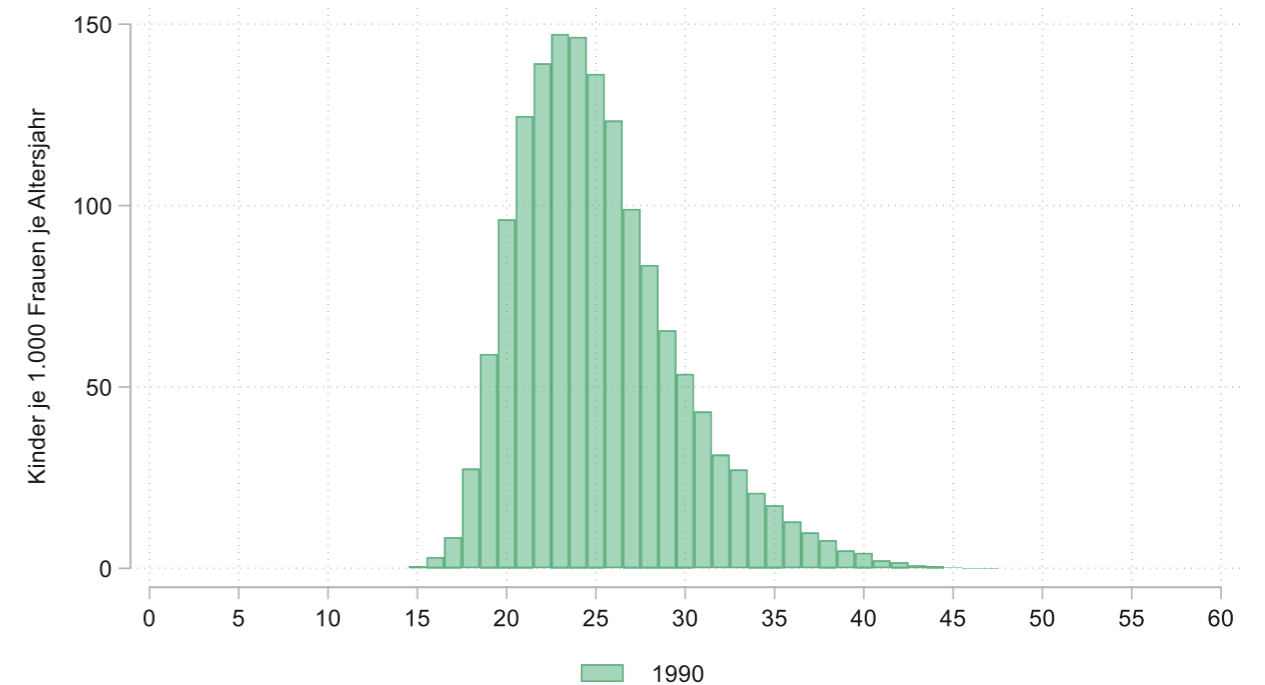
Relative Geburtenentwicklung in Deutschland 1990-2022



Quelle: Statistik der Geburten 1990-2022

4 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

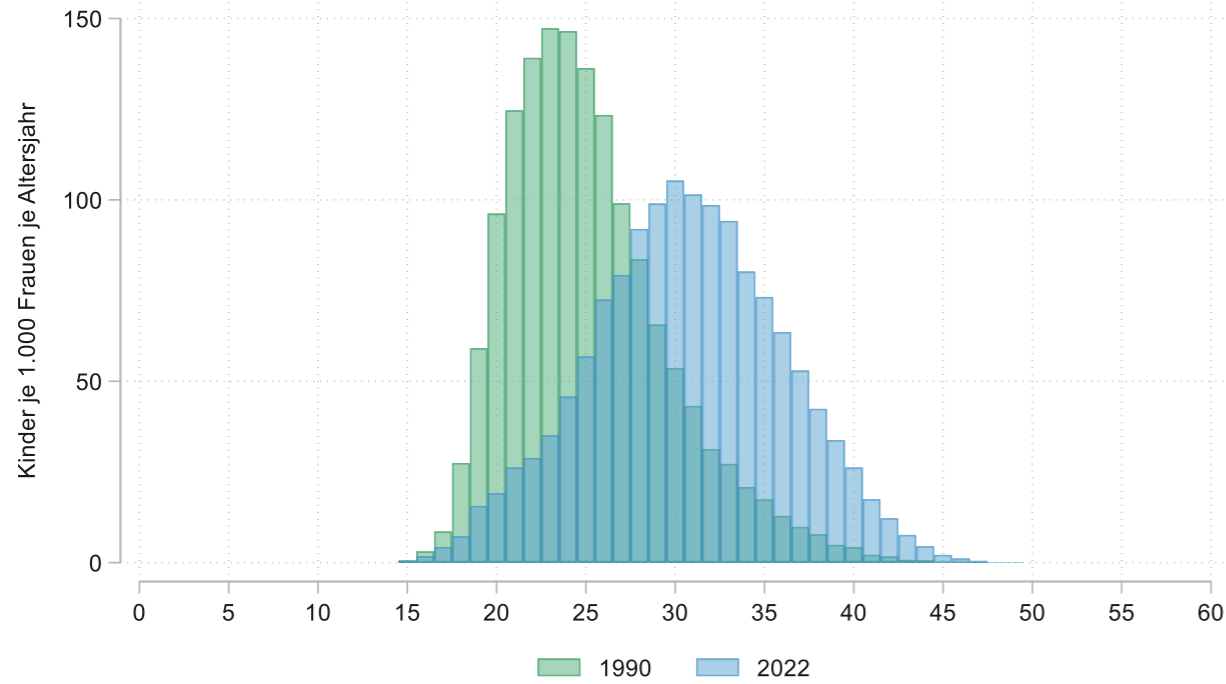
Altersspezifische Geburtenziffer in Sachsen (Kinder je 1.000 Frauen) 15 bis unter 50 Jahre



Quelle: Statistik der Geburten 1990-2022

6 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

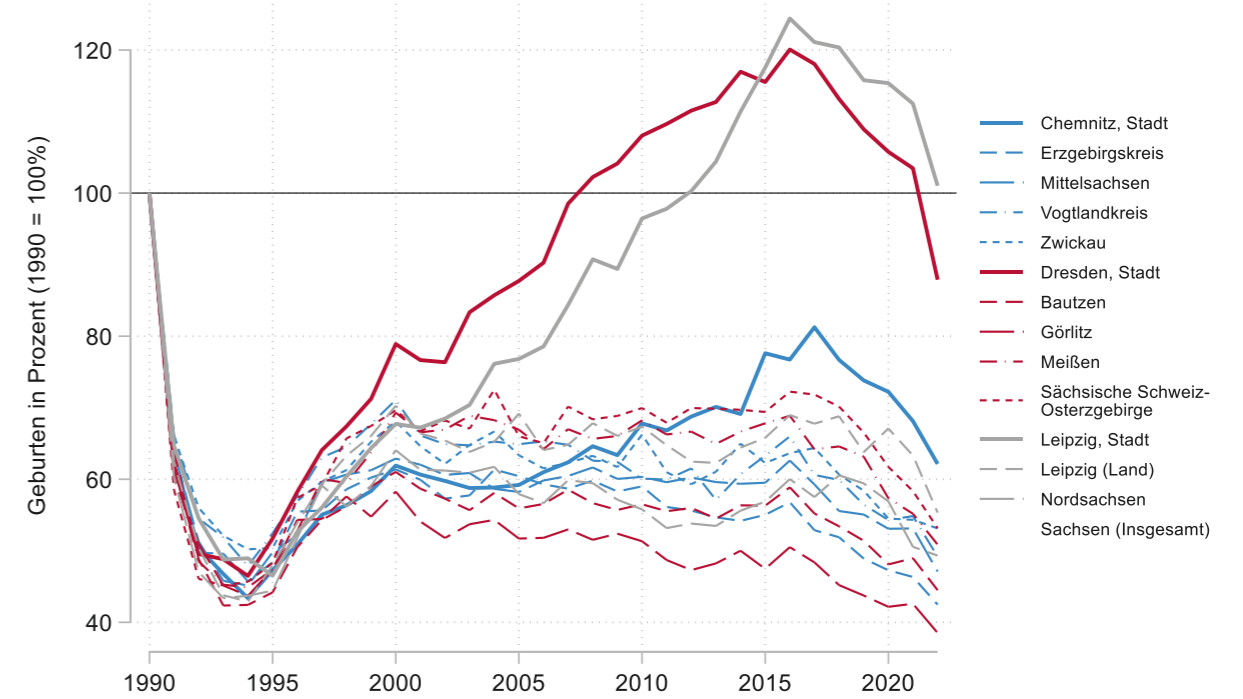
Altersspezifische Geburtenziffer in Sachsen (Kinder je 1.000 Frauen)
15 bis unter 50 Jahre



Quelle: Statistik der Geburten 1990-2022

7 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

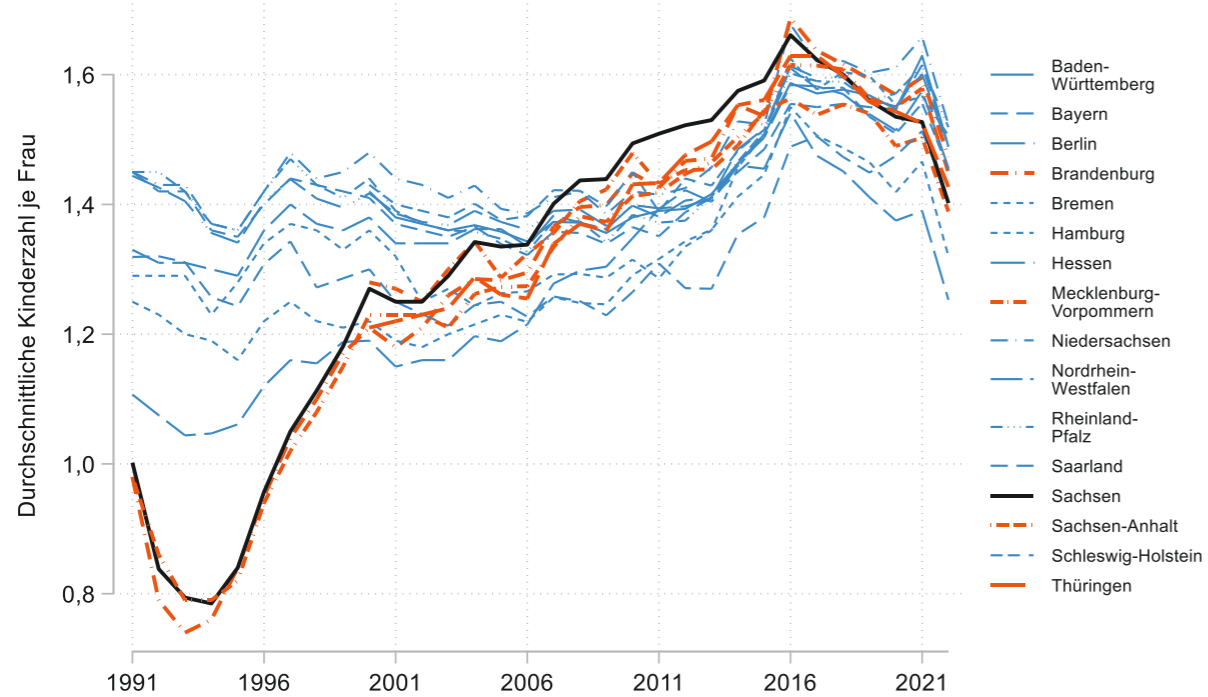
Relative Entwicklung der Geburten in Sachsen 1990 - 2022
in Kreisen und Kreisfreien Städten



Quelle: Statistik der Geburten 1990 - 2022

9 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

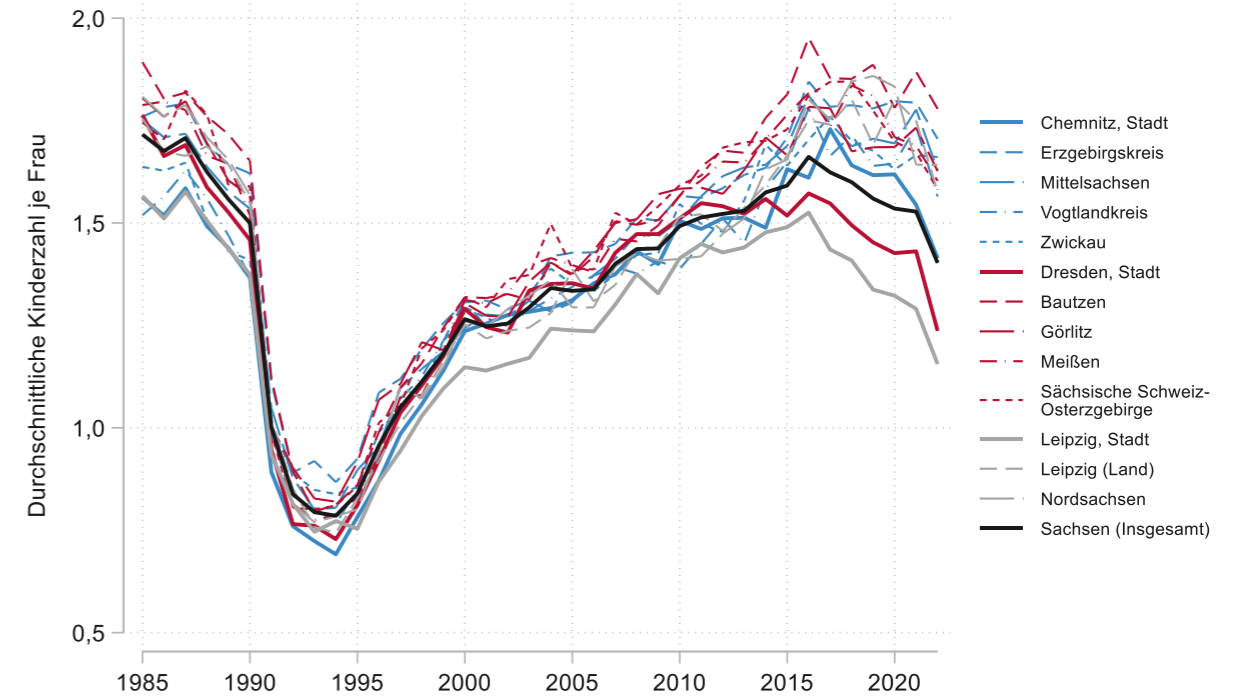
Zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer (TFR) in Deutschland 1991-2022
Total Fertility Rate (15 bis unter 50 Jahre)



Quelle: Statistik der Geburten 1991-2022

8 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

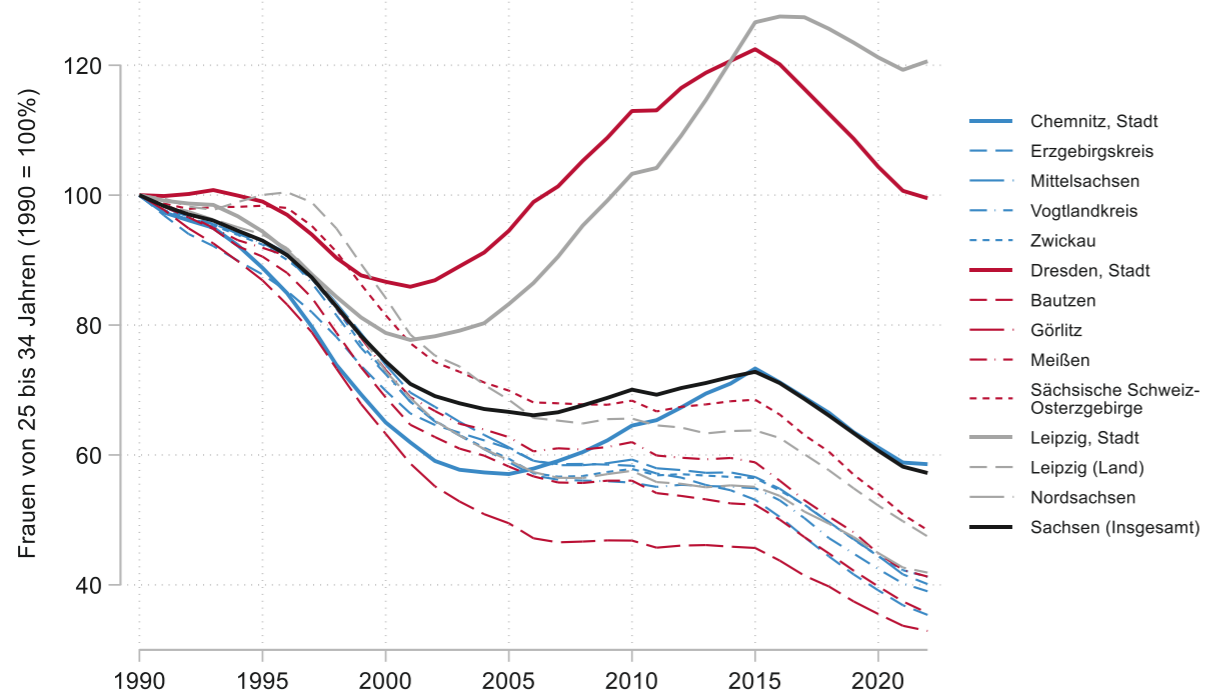
Zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer (TFR) in Kreisen und Kreisfreien Städten 1985-2022
Total Fertility Rate (15 bis unter 50 Jahre)



Quelle: Statistik der Geburten 1985-2022

10 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermann

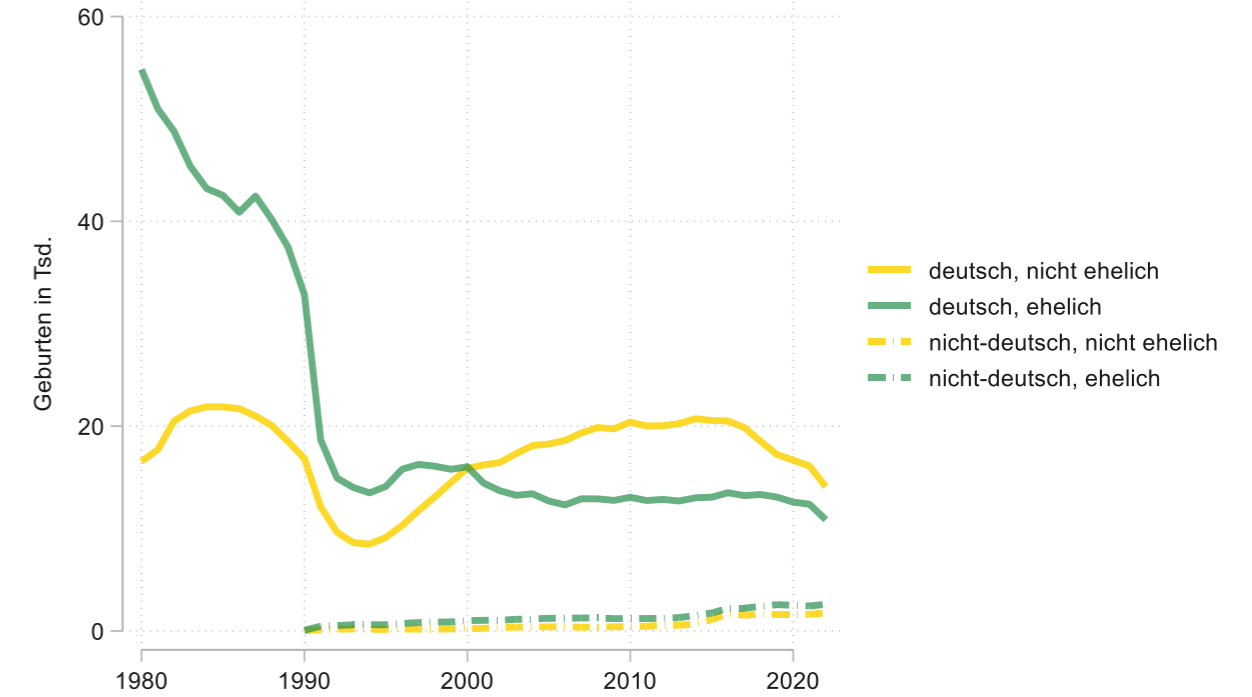
Relative Bevölkerungsentwicklung - Frauen von 25 bis 34 Jahren in Kreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung 1990-2022

11 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

Geburten nach Legitimität und Nationalität der Mutter 1980 - 2022 in 1 000

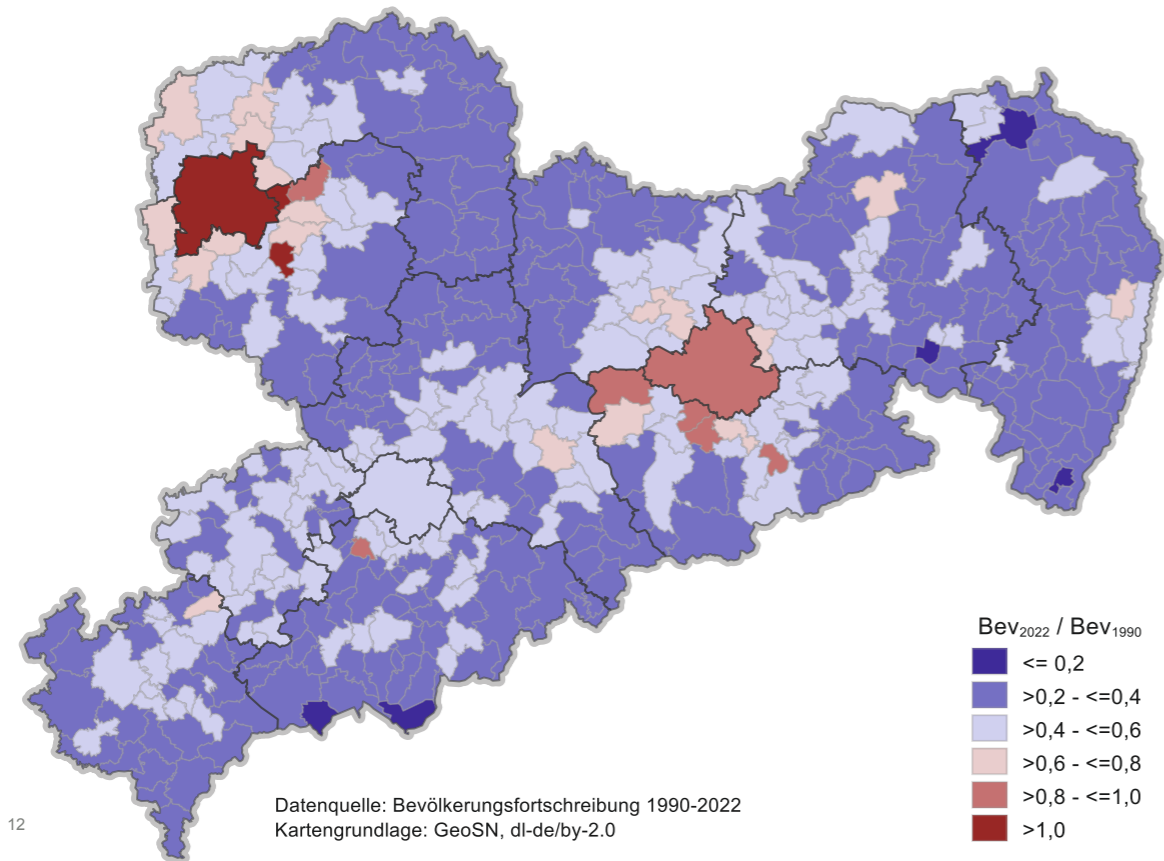


Quelle: Statistik der Geburten 1980 - 2022

13 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

Relative Bevölkerungsentwicklung Frauen von 25 bis unter 34 Jahren - 2022 zu 1990

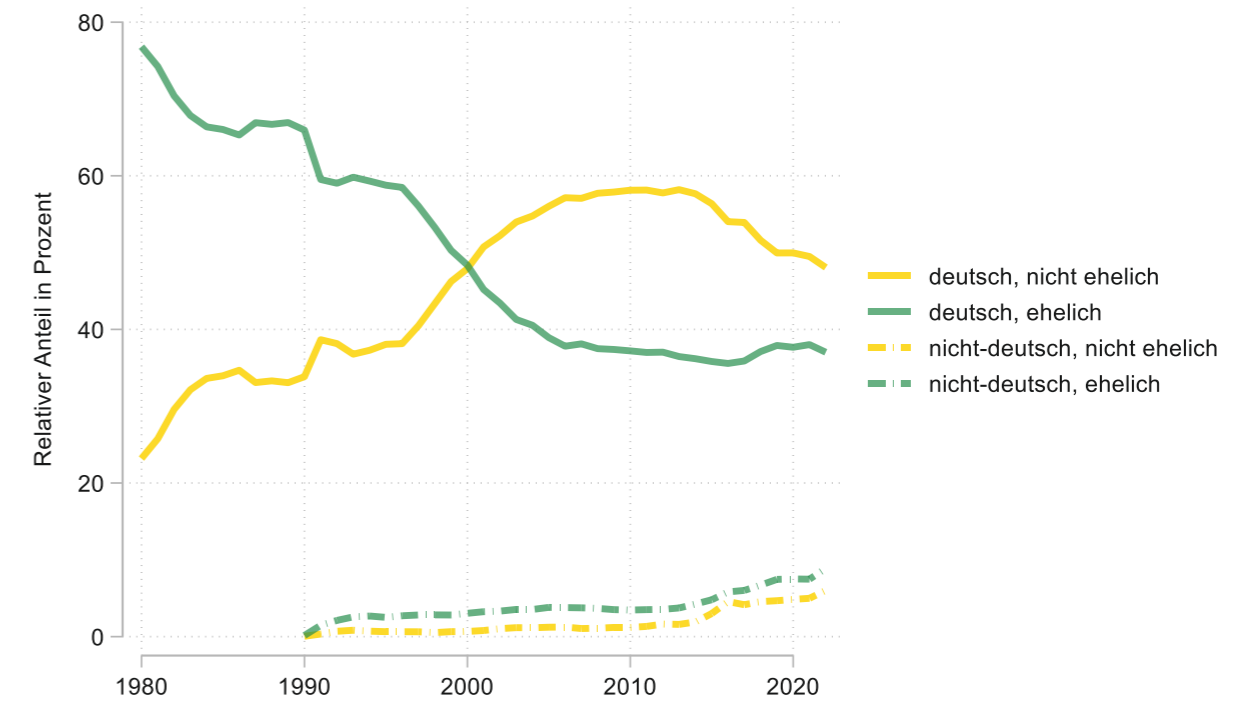
Gebietsstand: 1. Januar 2023



Datenquelle: Bevölkerungsfortschreibung 1990-2022 Kartengrundlage: GeoSN, dl-de/by-2.0

12

Geburten nach Legitimität und Nationalität der Mutter 1980 - 2022 in Prozent

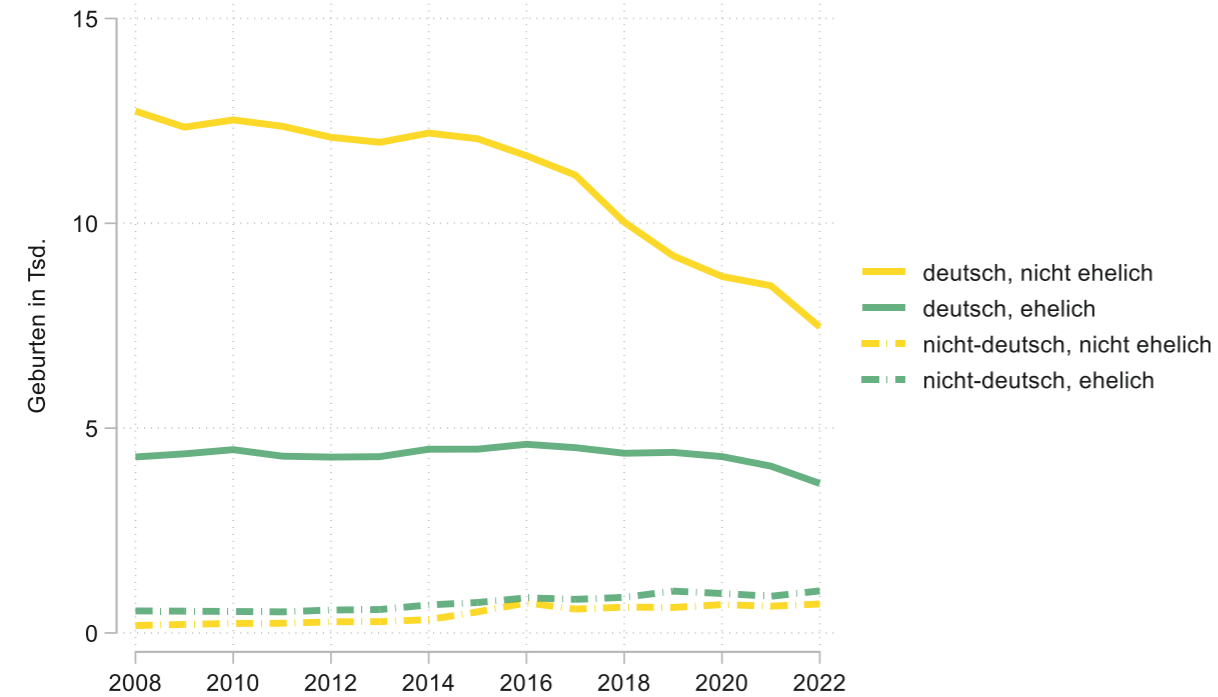


Quelle: Statistik der Geburten 1980 - 2022

14 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

Erstgeburten nach Legitimität und Nationalität der Mutter 2008 - 2022

in 1 000

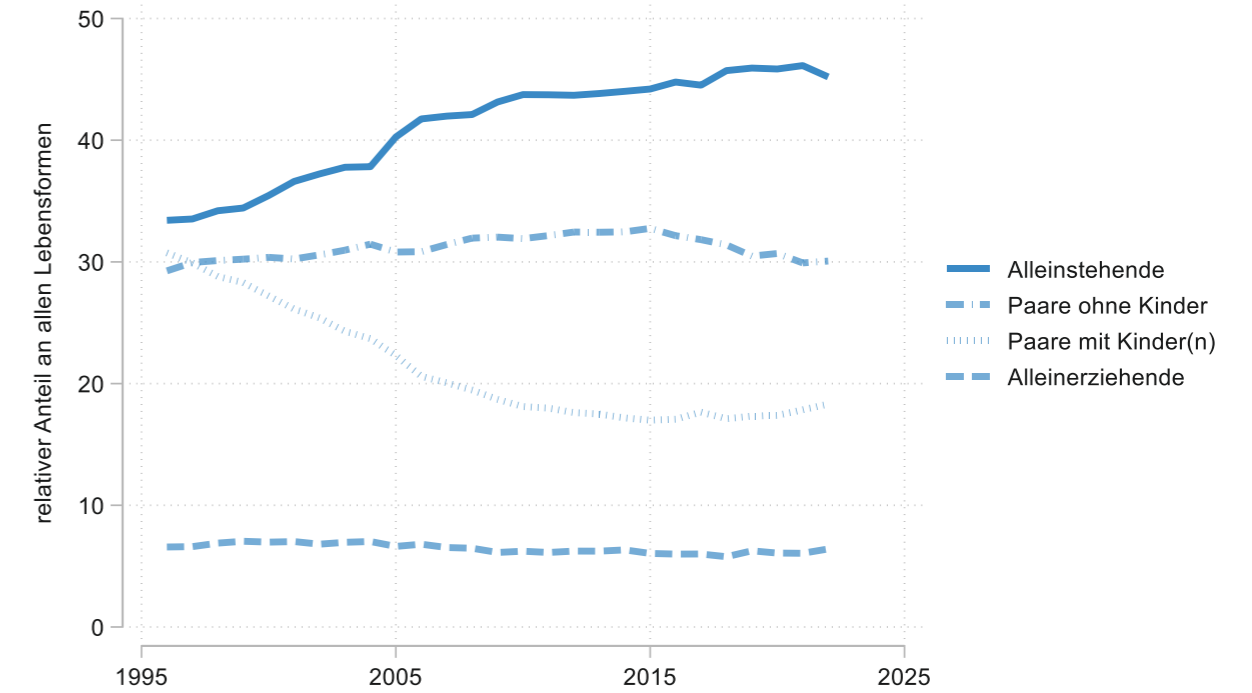


Quelle: Statistik der Geburten 2008 - 2022

15 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

Lebensformen in Sachsen 1996 - 2022

in Prozent

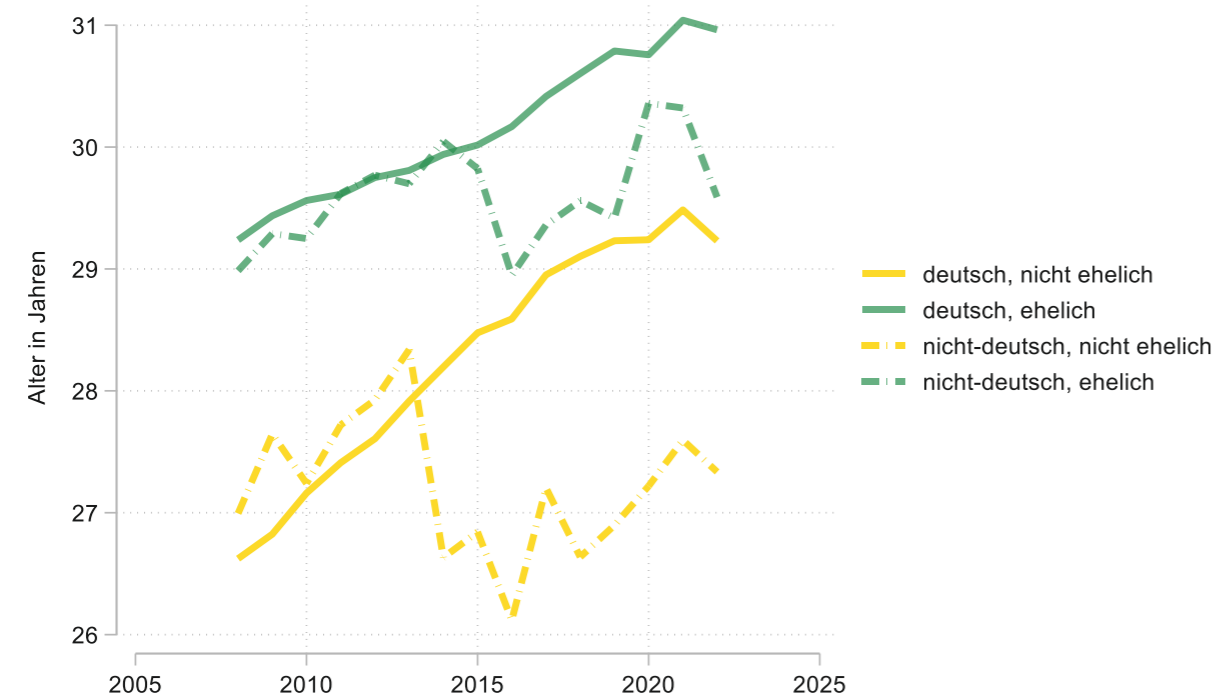


Quelle: Mikrozensus 1996 - 2022

17 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

Durchschnittsalter der Mütter bei Erstgeburten 2008 - 2022

in Jahren

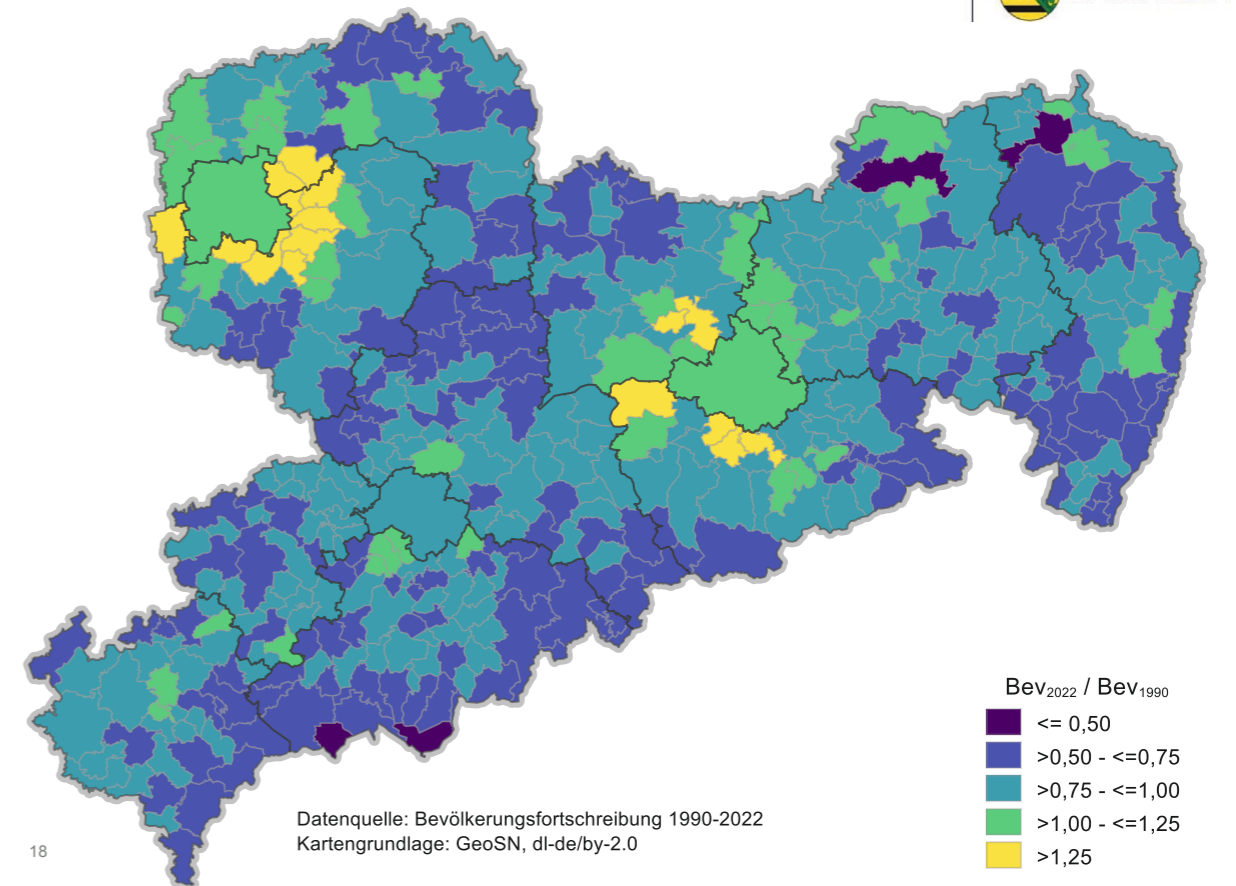


Quelle: Statistik der Geburten 2008 - 2022

16 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

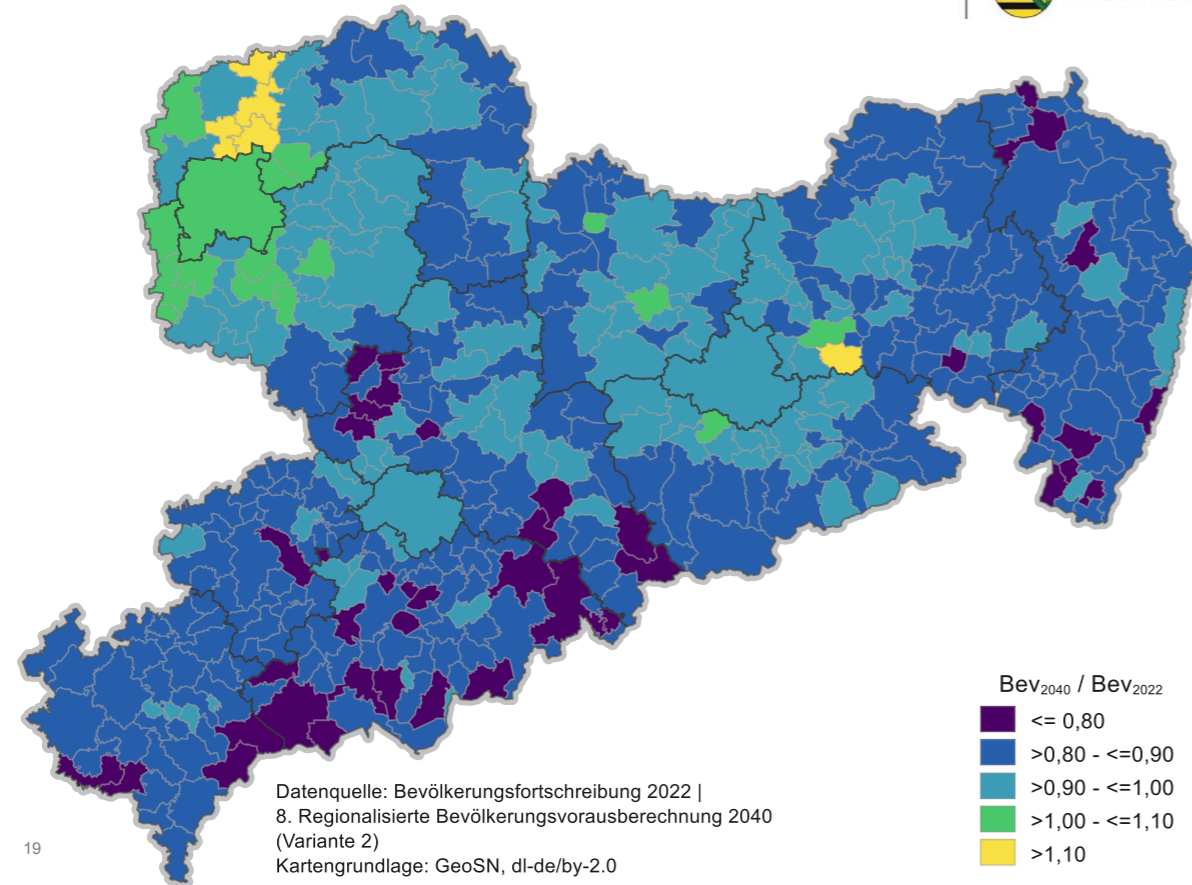
Relative Bevölkerungsentwicklung 2022 zu 1990

Gebietsstand: 1. Januar 2023



Datenquelle: Bevölkerungsforschreibung 1990-2022
Kartengrundlage: GeoSN, dl-de/by-2.0

18



19

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hagen von Hermanni

Hagen.vonHermanni@statistik.sachsen.de

Thema: Demografie-Salon 2023 zur ifo-Studie „Faktoren der
Familiengründung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum“

Datum: 17. November 2023

21 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

Bei Interesse:

Angebote des Statistischen Landesamtes Sachsen:

Statistik Sachsen www.statistik.sachsen.de/
GENESIS Sachsen www.statistik.sachsen.de/genonline
Bevölkerungsmonitor www.bevoelkerungsmonitor.sachsen.de/

Weitere Angebote des Verbundes:

GENESIS Bund www-genesis.destatis.de/genesis/online
Regionaldatenbank Bund www.regionalstatistik.de/genesis/online
Kommunale Bildungsdatenbank www.bildungsmonitoring.de/bildung/online
Regionalatlas <https://regionalatlas.statistikportal.de>
Forschungsdatenzentrum <https://forschungsdatenzentrum.de>

20 | 17.11.2023 | Demografie-Salon 2023 des Centrums für Demografie und Diversität (CDD) | Hagen von Hermanni

Welche Ansprüche stellen unterschiedliche Käufergruppen an Wohnimmobilien? Forschungsdesign und erste Ergebnisse einer Online-Befragung



Standardisierte Bewertungsverfahren bieten einen einheitlichen Rahmen und tragen mit objektiven Ansätzen zur Markttransparenz bei. Jedoch ist regelmäßig zu beobachten, dass Wohnimmobilienpreise deutlich vom mittleren Kaufpreis abweichen. Dies kann auf verschiedene Sichtweisen sowie subjektive und persönliche Wertvorstellungen zu Wohnimmobilien zurückzuführen sein.

Ganzheitlicher Forschungsgegenstand ist daher, einen Teil dieser Streuung mit Hilfe der Perspektive von Käufern modellieren zu können. Dies soll Aufschluss darüber geben, welche

weiteren Kriterien die Differenz erklären können und ggf. bereits vorhandene und zur Verkehrswertermittlung herangezogene Kriterien in anderer Weise zu berücksichtigen.

Mit einem Mixed-Methods-Ansatz wird die Käuferperspektive dargestellt, um zu zeigen, welche bisher nicht berücksichtigten Kriterien diese Abweichung erklären könnten und was den Preis für Immobilienkäufer beeinflusst. In qualitativen Interviews mit Käufern selbstgenutzter Wohnimmobilien wurden Kaufentscheidungsfaktoren und erste preisbeeinflussende Faktoren ermittelt. Aus den Ergebnissen der Vorstudie lassen sich fünf Themenbereiche ableiten: Gesamtimmobilie, Lage, Instandhaltung und Ausstattung, Grundstücksfläche/Wohnfläche und Wertvorstellung. In der quantitativen Analyse wird untersucht, wie die einzelnen Parameter gewichtet werden und welche Parameter aus Sicht des Käufers preisrelevant sind. Ziel der Untersuchung ist es, mathematisch-statistische Aussagen zu den wichtigsten preisbeeinflussenden Parametern aus Sicht der Käufer zu erhalten. Insbesondere soll aufgezeigt werden, ob es Korrelationen im Antwortverhalten z.B. in Bezug auf Altersgruppen, Lebensstile oder räumliche Teilmärkte gibt. Die Umfrage richtet sich an natürliche Personen, die in Deutschland eine Eigentumswohnung, ein Einfamilienhaus, ein Zweifamilienhaus, eine Doppelhaushälfte oder ein Reihenhaus zur Eigennutzung erworben haben.

Aus den ersten 72 vollständig ausgefüllten Fragebögen lassen sich erste Erkenntnisse ermitteln. Der Großteil der Befragten sind Paare mit Kindern und kinderlose Paare aller definierten Altersklassen. Paare mit Kindern erwerben Wohnimmobilien hauptsächlich zwischen dem 30-49 Lebensjahr, wohingegen kinderlose Paare hauptsächlich in den Altersklassen zwischen 30-39 sowie 50-59 Jahren Wohnimmobilien zur Selbstnutzung erwerben. Es zeichnet sich ab, dass Paaren mit Kindern ein höheres monatliches Haushaltsnettoeinkommen zur Verfügung steht als kinderlosen Paaren. Die Erwartungshaltung, dass die Ansprüche an die Immobilie in der Käufergruppe der Paare mit Kindern höher sind, kann aktuell nicht bestätigt werden. Vielmehr zeigen sich Tendenzen, dass kinderlose Paare bei einigen Faktoren höhere Ansprüche haben.

Die Auswertung einer statistisch repräsentativen Rücklaufquote an Fragebögen, kann eine Systematisierung der Ansprüche an Wohnimmobilien nach Käufergruppen ermöglichen. Die laufende Untersuchung soll dazu beitragen, die Markttransparenz zu erhöhen und die Lücke zwischen dem ermittelten Immobilienwert und dem Kaufpreis zu minimieren.

Professur für Landmanagement
Julia Süring

Welche Ansprüche stellen unterschiedliche Käufergruppen an Wohnimmobilien? – Erste Ergebnisse

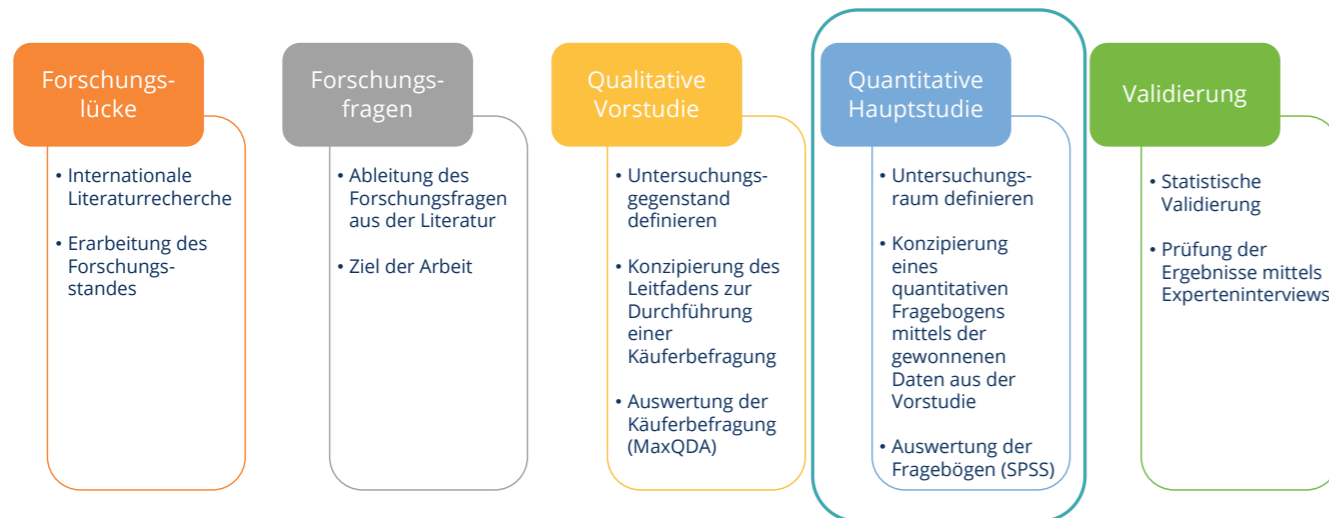
Demografie-Salon - Dresden, 17.11.2023

Motivation zur Arbeit

- Immobilienmarkt heterogener Markt mit einer Vielzahl an Akteuren
- Normierte Wertermittlungsverfahren ermöglichen einen einheitlichen Rahmen und leisten durch die objektive Herangehensweise einen besonderen Beitrag für die Markttransparenz
- Allerdings weichen regelmäßig der Verkehrswert als Ergebnis einer Immobilienbewertung und der Kaufpreis als Ergebnis individueller Verhandlungen zwischen Käufer und Verkäufer voneinander ab
- **Ziel der Arbeit:** Versuch, die Spanne zwischen dem ermittelten Verkehrswert und dem tatsächlichen Kaufpreis durch die Käuferperspektive besser erklären zu können und ggf. bereits vorhandene zur Verkehrswertermittlung herangezogene Kriterien anders zu gewichten



Forschungsvorhaben Übersicht



Ergebnisse der qualitativen Vorstudie I

Befragte Käufer

- 30 und 42 Jahre (ein Person 21 Jahre)
- Meist in Familienplanungsphase/in den letzten Jahren eine Familie gegründet
- Meist erste erworbene Wohnimmobilie

Gründe zur Kaufbereitschaft einer Wohnimmobilie

- Familiäre Vergrößerung
- Vergrößerung der Wohnfläche
- Wunsch nach Eigentum und Selbstgestaltung
- Dringlichkeit/Zwangslage
- Verfügbarkeit eines gutes Angebots

A large blue box with a yellow rounded rectangle at the top containing the text "Qualitative Vorstudie". Below it, a white rounded rectangle contains the following list:

- Untersuchungsgegenstand definieren
- Konzipierung des Leitfadens zur Durchführung einer Käuferbefragung
- Auswertung der Käuferbefragung

Ergebnisse der qualitativen Vorstudie II

Lage

- Erreichbarkeit in Bezug zu Arbeitsstätten, Bildungseinrichtungen und Daseinsvorsorgeeinrichtungen im Vordergrund

Wohnfläche

- größere Wohnfläche (Familie)

Sanierungszustand

Die Untersuchung konnte verdeutlichen, welche Parameter beim Kauf einbezogen werden und dass Käufer bereit sind, mehr für den Erhalt der Wunschkriterien zu zahlen.



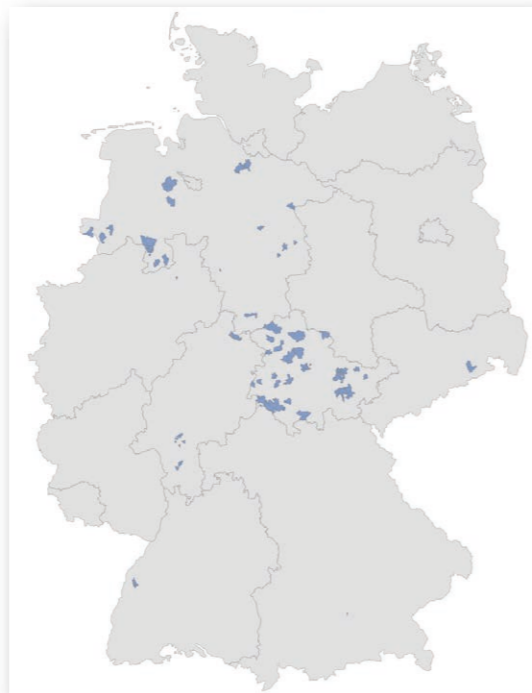
Quantitative Hauptstudie

- Untersuchungsraum definieren
- Hypothesen aufstellen
- Konzipierung eines quantitativen Fragebogens mittels der gewonnenen Daten aus der Vorstudie
- Auswertung der Fragebögen

Hypothesen



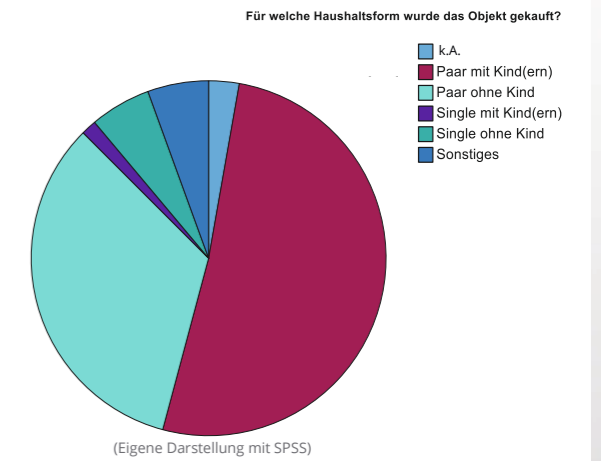
Quantitative Hauptstudie Untersuchungsraum



(Quelle: Eigene Darstellung mit Excel)

Käufer nach Haushaltsformen

Haushaltsform	Häufigkeit	Prozent (%)
Paar mit Kind(ern)	37	51
Paar ohne Kind	24	33
Single mit Kind(ern)	1	1
Single ohne Kind	4	6
Sonstiges	4	6
k.A.	2	3
Gesamt	72	100



Käufer nach Altersklassen

Altersklassen	Häufigkeit	in %
18-29	6	8
30-39	29	40
40-49	18	25
50-64	12	17
Über 64	5	7
k.A.	2	3
Gesamt	72	100

Altersklassen	Häufigkeit mit Kind(ern)	in %	Häufigkeit ohne Kinder	in %
18-29	3	8	1	5
30-39	17	46	7	32
40-49	13	35	2	9
50-64	4	11	8	36
Über 64	-	-	4	18
k.A.	-	-	-	-
Gesamt	37	100	22	100

Kaufbeeinflussende Faktoren nach Käufergruppen (Lagemerkmale)

Faktor	Paar mit Kind(ern)		Paar ohne Kinder	
	Mittelwert	Std.-Abweichung	Mittelwert	Std.-Abweichung
Dienstleistungsangebote (Schule, Supermarkt)	67	21	51	34
Lage in der Stadt/im Dorf	73	25	78	17
Lage in der Region	75	18	67	25
Verkehrsanbindung (ÖPNV, Autobahn)	65	21	65	31
Lärmbelästigung	68	26	68	26
Zustand Straßen/Plätze	55	21	51	26
Entfernung zu sozialen Kontakten (Verwandte/Bekannte)	71	26	69	24
Geruchsbelästigung	57	32	55	35

Haushaltsnettoeinkommen der Käufer (Paare)

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (in Euro)	Häufigkeit mit Kind(ern)	in %	Häufigkeit ohne Kinder	in %
unter 2000	-	-	1	5
2000 bis unter 3000	2	5	1	5
3000 bis unter 4000	3	8	5	23
4000 bis unter 5000	8	22	6	27
5000 bis unter 6000	6	16	4	18
6000 bis unter 7000	5	14	1	5
ab 7000	11	30	1	5
k.A.	2	5	3	12
Gesamt	37	100	22	100

Kaufbeeinflussende Faktoren nach Käufergruppen (Allgemeine Immo.-Merkmale)

Faktor	Paar mit Kind(er)		Paar ohne Kind(er)	
	Mittelwert	Std.-Abweichung	Mittelwert	Std.-Abweichung
Immobilienart	68	19	75	16
Gebäudekonstruktion	48	23	64	19
Grundstücksgröße	62	23	74	19
Wohn- und Nutzfläche	74	15	76	17
Zimmeranzahl	79	14	75	17
Sanierungszustand	63	25	71	24
Baujahr	54	27	60	26
Immobilienausstattung/Immobilienstandards	55	25	60	20
Stellplatz (Carport, Tiefgarage)	59	26	69	20
Energieeffizienz	54	26	63	25

Kaufbeeinflussende Faktoren nach Käufergruppen (energetische/klimatische Immo.-Merkmale)

Faktor	Paar mit Kind(ern)		Paar ohne Kind(er)	
	Mittelwert	Std.-Abweichung	Mittelwert	Std.-Abweichung
Energieeffizienzklassen	54	22	67	24
Heizungsanlage	61	24	66	22
Schutz v. Extremwetterereignisse	60	18	63	27
Erneuerbare Energien vorhanden	35	26	56	26
Temperaturen im Gebäude/Jahreszeit	58	22	60	26
Voraussetzung zum Anbringen einer Solar-/Photovoltaikanlage	57	27	60	24
Hausanschluss (Zu-/Abwasser)	72	21	78	22

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Julia Süring
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

✉ julia.suering@tu-dresden.de
🌐 <https://tu-dresden.de/bu/umwelt/geo/gi/lm>
☎ 0351-463-42012

Zwischenfazit



Demographisches Stadt-Land-Gefälle in Sachsen - Risiken und Chancen



Wie die anderen ostdeutschen Bundesländer zeichnet sich Sachsen durch ein demographisches Gefälle zwischen den in den letzten Jahren stark gewachsenen „jungen“ Metropolen Leipzig und Dresden auf der einen und schrumpfenden und stark gealterten ländlichen Räumen auf der anderen Seite aus. Bei genauerer Betrachtung ist das Raummuster der Bevölkerungsentwicklung komplexer, insbesondere durch Wanderungsprozesse, die hochgradig selektiv sind und dadurch die Altersstrukturen und die natürliche Bevölkerungsentwicklung signifikant beeinflussen. Die überproportionale Abwanderung junger Frauen aus ländlichen Räumen, die lange Zeit der dominante Wanderungsstrom in Sachsen war, hat sich abgeschwächt, bleibt aber in Mitteleuropa stärker ausgeprägt als in anderen Landesteilen. Zahlreiche lange schrumpfende Regionen profitieren aktuell von einer Zuwanderung junger Familien mit und ohne Migrationshintergrund, für die neben der verbesserten wirtschaftlichen Lage hohe Mieten und Immobilienpreise in den Zentren und möglicherweise gewandelte Wohnvorstellungen durch die Pandemie verantwortlich sind. Die Zuweisung von Geflüchteten trägt zu einer – zumindest

temporären – demographischen Stabilisierung ländlicher Räume bei.

Für die Faktoren der Familiengründung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum sind selektive Wanderungen ebenfalls bedeutsam. Neben Altersstruktureffekten spielen sozioökonomische Faktoren sowie eine „Selbstsortierung“ bestimmter Bevölkerungsgruppen in bestimmte Räume eine wichtige Rolle. Durch den Zuzug junger Menschen haben sich in Leipzig und Dresden günstige Bevölkerungsstrukturen herausgebildet, die trotz niedriger Geburtenraten zu einer positiven natürlichen Bevölkerungsentwicklung beigetragen haben. Durch die starke Abwanderung jüngerer Bevölkerungsteile sind viele ländliche Gemeinden derart stark gealtert, dass Sterbeüberschüsse eventuelle Wanderungsgewinne und Geburtenanstiege aufzehren. Ob und inwieweit kulturelle bzw. historische Faktoren auf der Aggregatebene dazu beitragen, dass Frauen in einer Region seltener kinderlos bleiben oder häufiger ein drittes oder viertes Kind bekommen, ist kaum untersucht, wofür auch die unzureichende Versorgung mit kleinräumigen statistischen Daten verantwortlich ist.

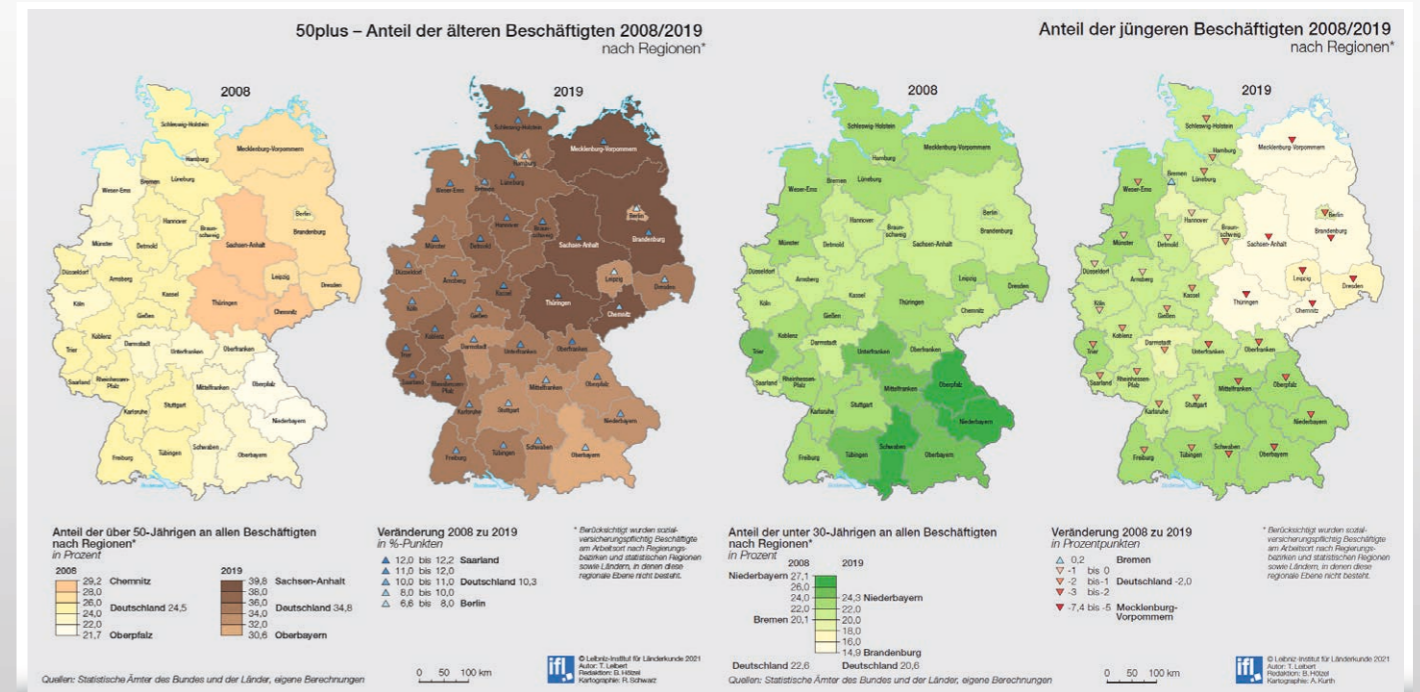
Vor dem Hintergrund des hohen Anteils älterer Beschäftigter in Sachsen sind Nachwuchsfachkräfte ein hohes Gut, während Nachwuchsmangel schwerwiegende negative Folgen für den Wirtschaftsstandort hat. In den letzten Jahren wurden unter Schrumpfungsbedingungen

(Bildungs-) Infrastrukturen abgebaut, die unter großem Zeitdruck und Kostenaufwand reaktiviert oder neu geschaffen werden müssen. Für die Familien ist die Gemengelage von Chancen und Risiken noch komplexer und abhängig von individuellen Lebensentwürfen und der Ausstattung mit finanziellem und kulturellem Kapital. Ein oft unterschätzter Aspekt ist Mobilität, insbesondere die Erreichbarkeit von Freizeit- und Bildungsangeboten. Durch fehlende Mobilität kann die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien weiter verstärkt werden.

© Leibert (IfL)

Demographisches Stadt-Land-Gefälle in Sachsen: Chancen und Risiken

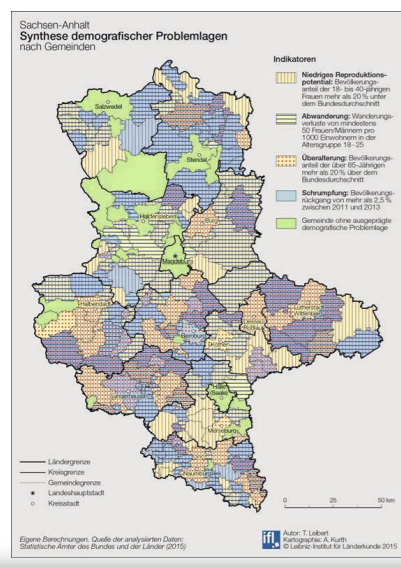
Dr. Tim Leibert
Dresden, 17.11.2023



Quelle: Leibert 2021

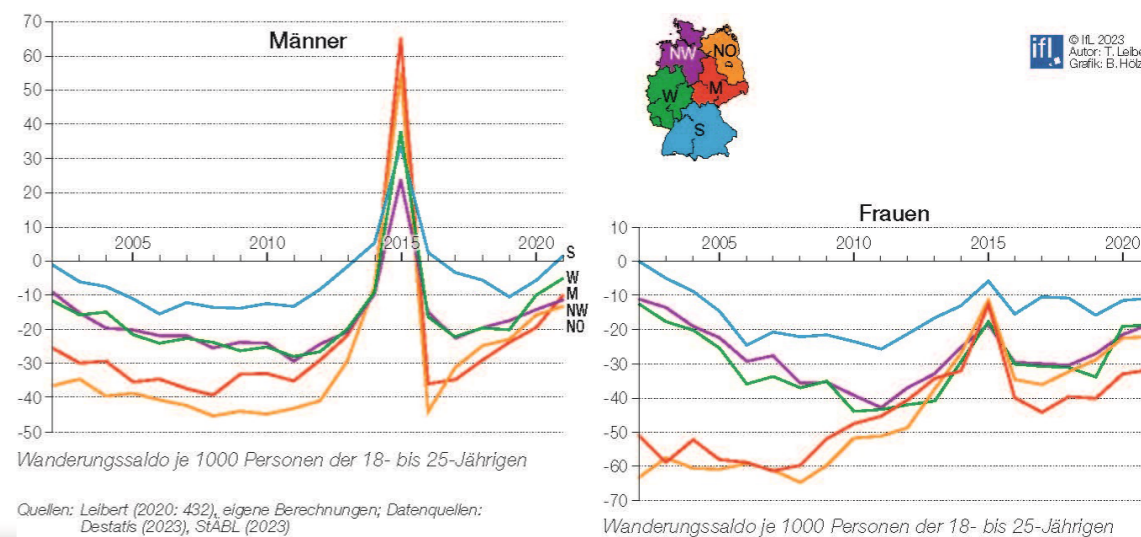
Wann wird die Demographie zum „Problem“?

Die Kumulation demographischer „Problemlagen“ auf der lokalen Ebene



- Demographischer Wandel: „Wir werden älter, weniger und bunter“
 - Schrumpfung (durch „zu wenig Nachwuchs“)
 - Alterung
 - Internationalisierung
 - Wandel der Lebens- und Haushaltsformen (?)
 - Was fehlt: Selektive Wanderungen als ein Kernelement der lokalen/regionalen Bevölkerungsentwicklung
 - Sind diese Prozesse „problematisch“?
 - In welchem Maß können Politik und Planung den demographischen Wandel beeinflussen?
 - Bevölkerungsstruktur definiert die Handlungsspielräume: „Die Alterung von heute ist die Schrumpfung von morgen“!
- ➔ Die Problemlagen und Herausforderungen durch den demographischen Wandel unterscheiden sich auf der lokalen Ebene sehr stark. Coping-Strategien müssen auf der lokalen Ebene ansetzen!

Wanderungsbilanz der 18- bis 25-Jährigen in dünn besiedelten ländlichen Räumen 2002-2021



Quelle: Leibert und Friedrich 2023

Negative Entwicklungspirale in Abwanderungsregionen

Verlust von Einwohner:innen, Wirtschaftskraft und kritischen Massen

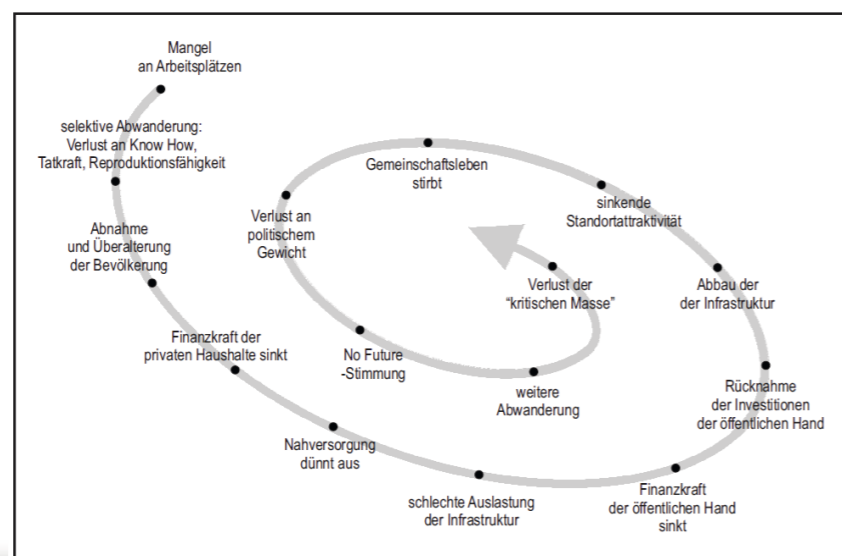
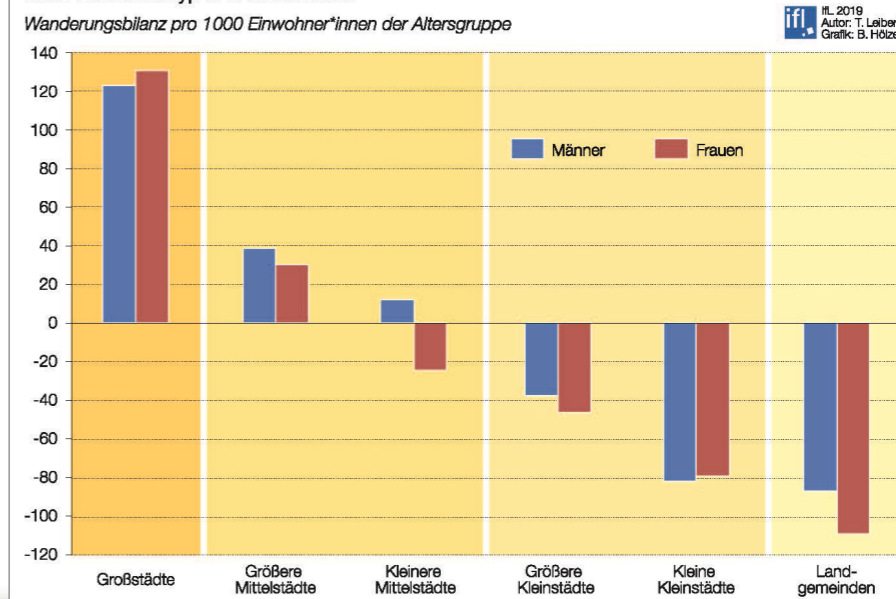


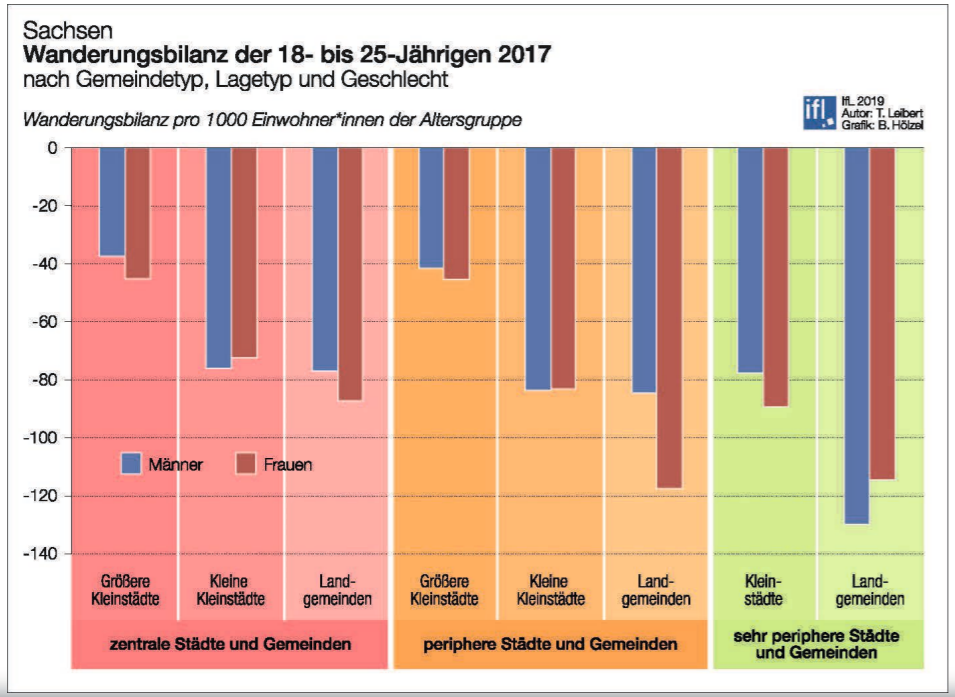
Foto: Erik Rudek, August 2019

Quelle: Weber/Fischer 2010

Sachsen Wanderungsbilanz der 18- bis 25-Jährigen 2017 nach Gemeindetyp und Geschlecht

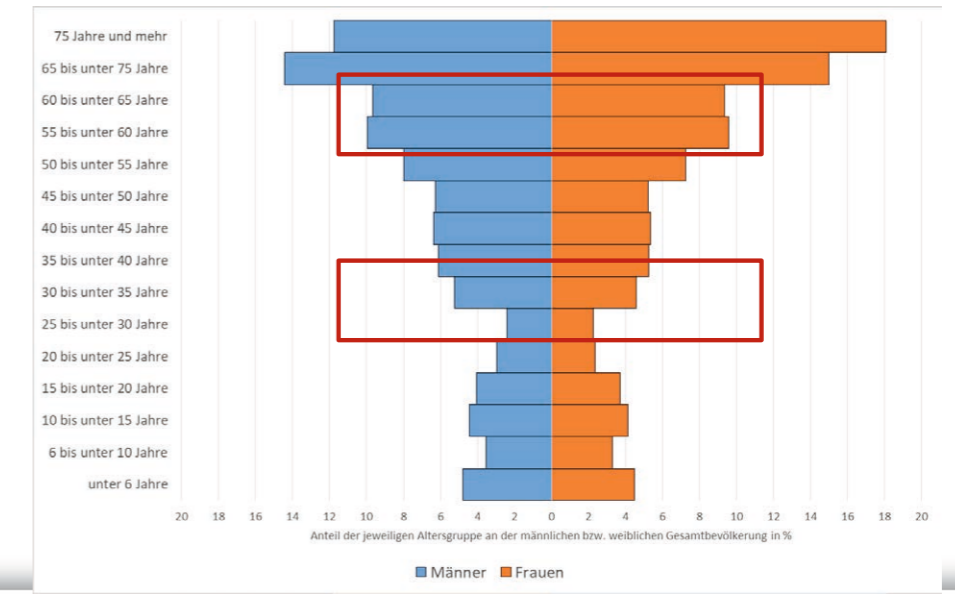


Quelle: Leibert 2020



Quelle: Leibert 2020

Sachsen: Altersstruktur der sehr peripheren Gemeinden 2020



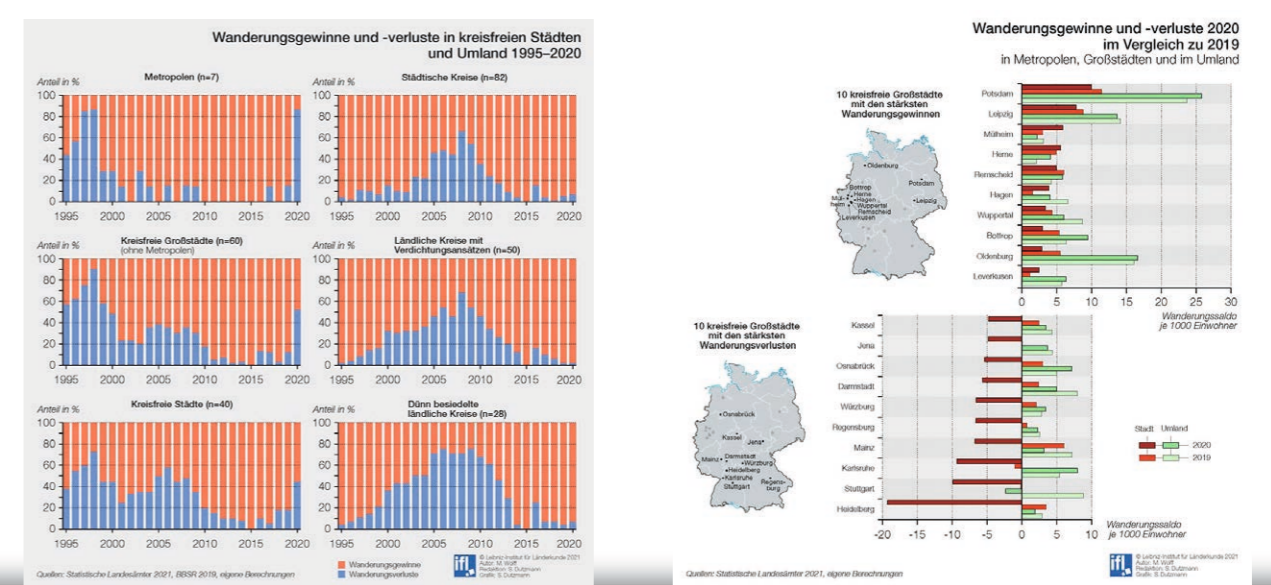
Eigene Berechnungen; Datenquelle: Destatis (2022)

Indikatoren der Altersstruktur in Sachsen 2020 nach Gemeinde- und Lagetypen

Gemeindetyp	Lagetyp	Anzahl Gemeinden	Jugend-quotient	Alten-quotient	BV-Anteil 50-65-Jährige	BV-Anteil 65-80-Jährige	BV-Anteil über 80	BV-Anteil über 50
Land-gemeinden	zentral	54	23,4	44,7	25,4	18,7	7,9	51,9
	peripher	179	23,1	48,2	25,7	19,3	8,8	53,8
	sehr peripher	28	21,6	48,7	27,5	19,5	9,2	56,1
Kleinere Kleinstädte	zentral	36	22,9	46,8	24,9	19,0	8,6	52,5
	peripher	48	22,6	51,9	24,9	19,9	9,9	54,6
Größere Kleinstädte	zentral	23	22,9	48,8	23,8	19,0	9,4	52,2
	peripher	18	22,3	52,9	24,0	20,1	10,1	54,2
	sehr peripher	1	20,2	59,1	26,3	23,0	10,0	59,3
Kleinere Mittelstädte	zentral	14	22,9	49,4	22,9	18,8	9,8	51,6
	peripher	6	21,3	57,8	23,3	20,8	11,5	55,6
Größere Mittelstädte	zentral	3	21,6	50,3	22,4	19,4	9,8	51,7
Großstädte	sehr zentral	3	22,2	35,3	17,7	14,5	7,8	40,1
Sachsen		419	22,5	44,5	22,1	17,7	8,9	48,7

Eigene Berechnungen; Datenquelle: Stat. LA SN (2022)

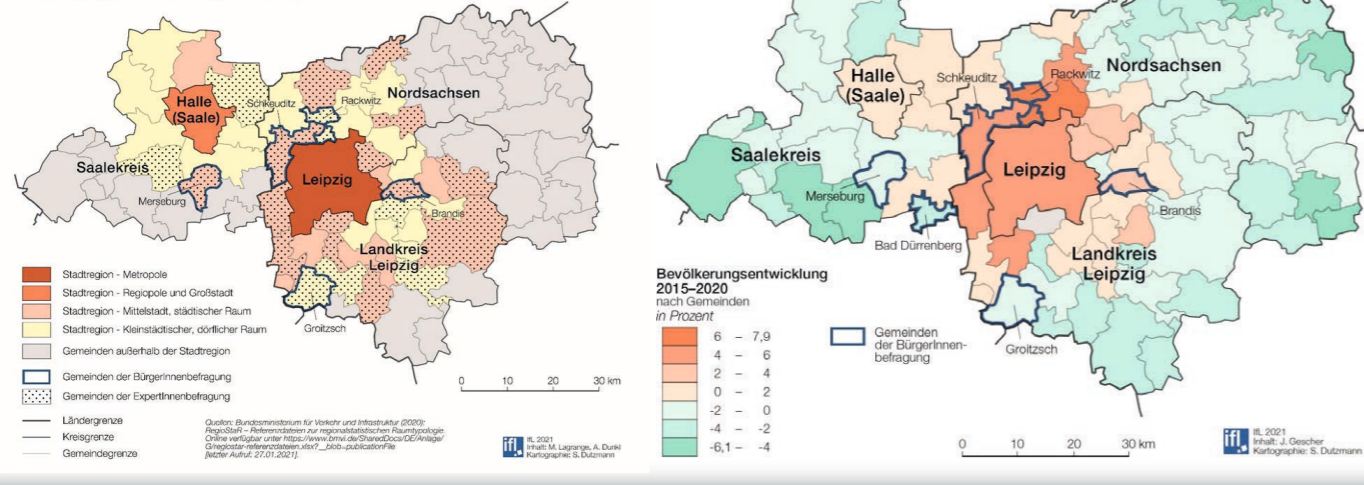
COVID-19 & „Stadtflucht“: Leipzig als Insel der Seligen?



Quelle: Wolff/Leibert/Haase/Rink 2022

Region Leipzig/Halle (Saale): Raumstruktur und Bevölkerungsentwicklung

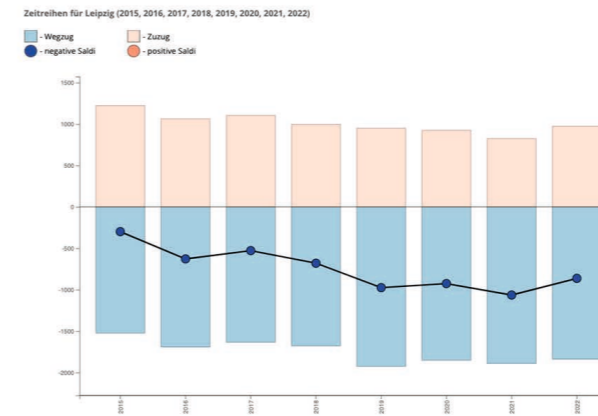
Regionalstatistische Raumtypologie des Untersuchungsgebietes und Befragungsgemeinden (RegioStaR 7)



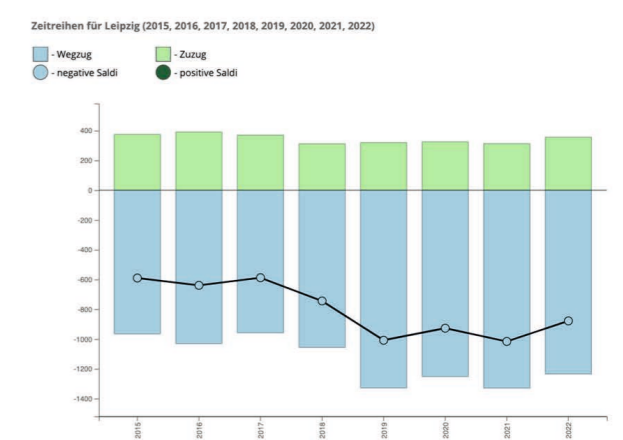
Quelle: Dunkl/Lagrange/Leibert 2022; Lagrange/Dunkl/Leibert 2021

Abwanderung junger Familien und potentieller Mütter aus Leipzig 2015-2022

Frauen, 25-39 Jahre



Kinder 0-5 Jahre (m u. w)

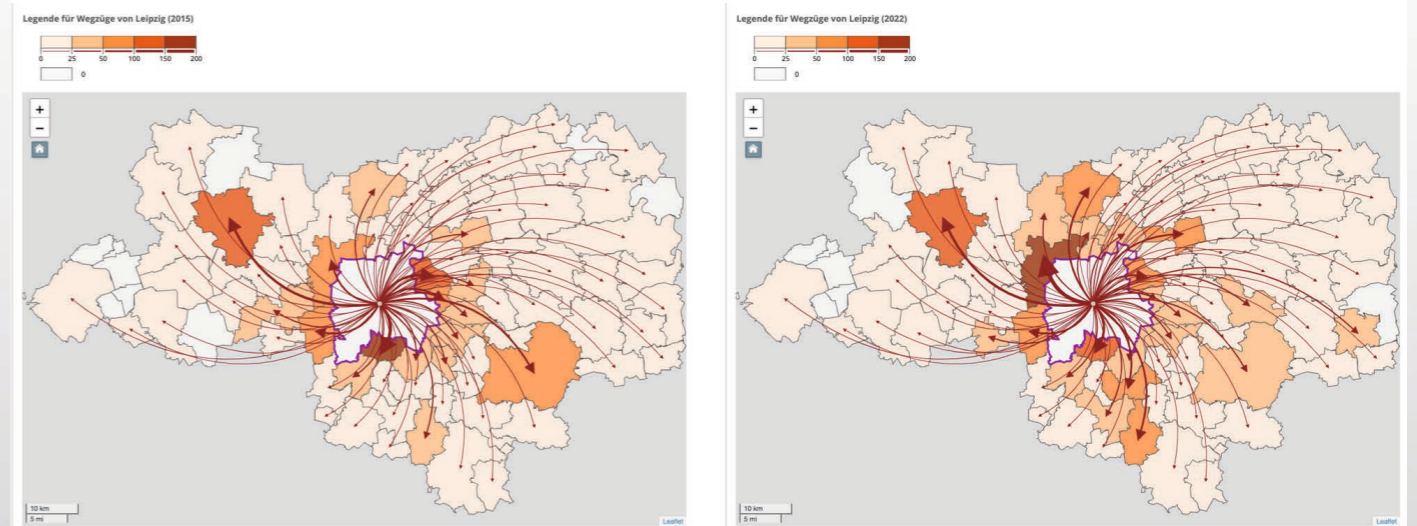


Eigene Darstellung; Datenquelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig 2023

Interviews mit Bürgermeister:innen: „Leipzig schwappt jetzt auch zu uns raus“

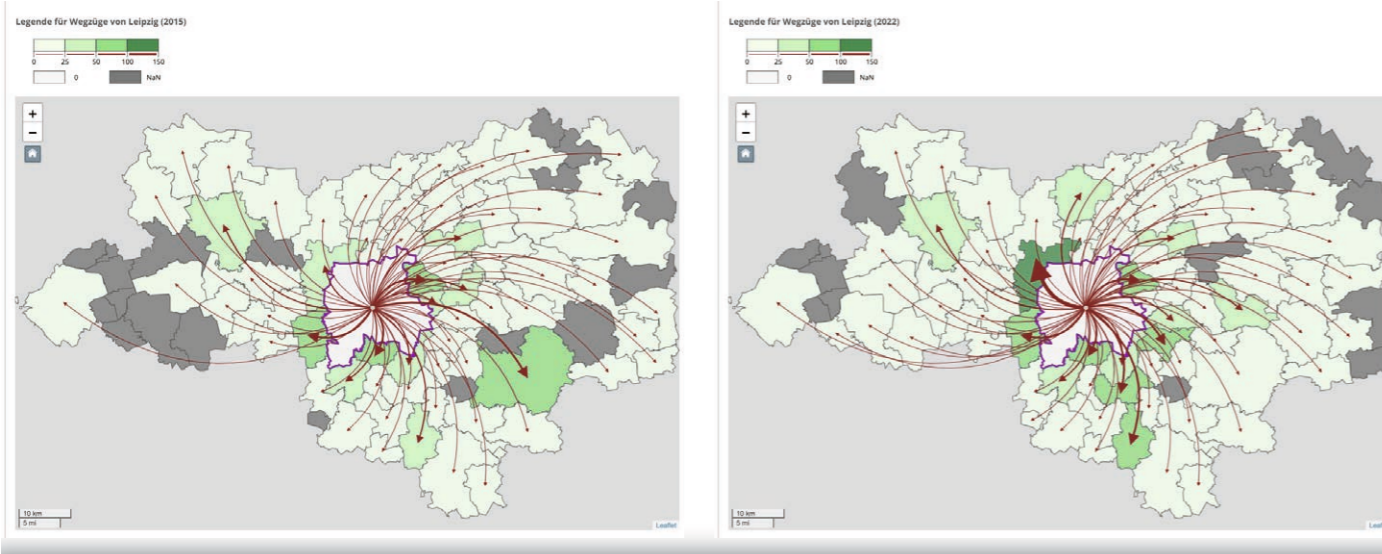
- Einzelinterviews und Workshops mit Bürgermeister:innen aller Gemeindetypen
- Kommunen erwarten eine Fortsetzung des Bevölkerungswachstums und der Zuwanderung bis weit in die 2030er Jahre (trotz ungünstiger Bevölkerungsstruktur & dynamischer Alterung)
- Junge Familien aus Leipzig, die in ein freistehendes Einfamilienhaus ziehen, werden als die dominierende Zuzugsgruppe wahrgenommen
- Jedoch: dies ist nur anekdotisches Wissen, die Interviews zeigen einen starken Mittelklasse-Bias → Mangel an verlässlichen kleinräumigen Daten! → keine Kenntnisse über/kein Interesse an Mietwohnungen
- Blackbox: Wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere Braunkohleausstieg
- Pandemie: Optimismus dominiert, keine wesentlichen Veränderungen erwartet

Wanderungsziele aus Leipzig wegziehender 25- bis 39-jähriger Frauen 2015 und 2022



Eigene Darstellung; Datenquelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig 2023

Wanderungsziele aus Leipzig wegziehender Kinder zwischen 0 und 5 Jahren 2015 und 2022



Eigene Darstellung; Datenquelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig 2023

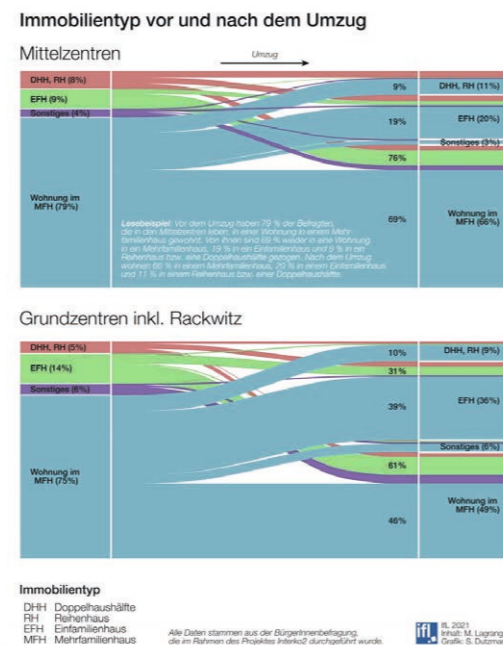
Fazit und Ausblick

- **Neue Attraktivität ländlicher/suburbaner Gemeinden**
 - Trendwende der Bevölkerungsentwicklung: neues Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung (durch hohe Mieten und Wohnkosten in den Zentren?), gleichzeitig zunehmend negative natürliche Bevölkerungsentwicklung => langfristige Nachhaltigkeit?
- **Problematische (?) Misskonzeption der Wandernden und Wanderungsmotive**
 - klassisches „Suburbanisierungsnarrativ“; andere Zuwanderergruppen werden weitgehend ausgeblendet
- **Herausforderung Infrastruktur**
 - Früher: Rückbau von Infrastrukturen (z.B. Schulschließungen, Kürzungen im ÖPNV) oder Nicht-Investitionen (Breitband), Notwendigkeit des Wiederaufbaus von Infrastrukturen => Nachhaltigkeit des Bevölkerungswachstums? Kritische Massen? Alternative Lösungen?
- **Zielkonflikte**
 - Wie können das Ziel, ländliche Gebiete nicht „sterben“ zu lassen, und das politische Ziel einer „Mobilitätswende“ und eines nachhaltigeren Verkehrssystems in Einklang gebracht werden?

Umzugsgründe und -muster in der Region Leipzig/Halle (Saale)

Tab. 2 Hauptumzugsgründe der Befragten (*ohne Kategorie „Sonstiges“, **inklusive Rackwitz; Einfachnennungen). (Quelle: eigene Darstellung)

Hauptumzugsgrund	gesamt (n = 896)*		Mittelzentren (n = 361)*		Grundzentren** (n = 535)*	
	Rang	Anteil	Rang	Anteil	Rang	Anteil
wohnungsbezogene Gründe	1	22,1 %	1	29,8 %	3	16,7 %
familiäre Gründe	2	21,7 %	2	21,8 %	1	21,7 %
Erwerb Wohneigentum	3	16,9 %	3	14,8 %	2	18,4 %
berufliche Gründe	4	9,0 %	4	10,3 %	5	8,1 %
Wunsch nach Wohnen außerhalb Großstadt	5	6,5 %	10	1,9 %	4	9,8 %
Nähe zu Freunden, Familie	6	6,2 %	6	5,0 %	6	7,1 %
Rückkehr in die Heimat	7	5,0 %	9	2,1 %	7	7,0 %
gesundheitliche Gründe	8	3,7 %	5	5,2 %	10	2,7 %
Lärm, Umweltbeeinträchtigungen	9	3,6 %	7	4,2 %	9	3,1 %
zu hohe Mieten	10	3,4 %	8	3,4 %	8	3,4 %
Kündigung, Entmietung, Immobilienverkauf	11	1,8 %	11	1,5 %	11	2,1 %



Quelle: Dunkl/Lagrange/Leibert 2022

„Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel?“



Wird über zukünftige Herausforderungen wie den Umgang mit den Konsequenzen der demografischen Entwicklung gesprochen, fällt im Zuge von Lösungsansätzen häufig auch der Begriff der Digitalisierung. Ist Digitalisierung also das Allheilmittel, um mit erhöhter Morbidität bei massivem Rückgang von Pflege- und medizinischen Ressourcen umzugehen? Der Impuls „Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel?“ widmet sich der Rolle der Digitalisierung als Mittel, um mit den Konsequenzen der Demografie, speziell im Gesundheitswesen, umzugehen.

Anhand eines Beispiels wird gezeigt, wie Telemedizin und digitale Coaching-Systeme aktuell erprobt werden, um beispielsweise die häusliche Rehabilitation zu unterstützen. In der Zusammenfassung werden Chancen und Risiken der Digitalisierung katalogisiert und präsentiert.

© Schlieter (TU Dresden)

Dr. rer. pol. Hannes Schlieter
Forschungsgruppe Digital Health

Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel?

Demografie-Salon zur ifo-Studie „Faktoren der Familiengründung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum“
Dresden, 17.11.2023

Folgen des demografischen Wandels für das Gesundheitswesen



Zahl der pflegebedürftigen Personen steigt

- Prognosen für das Jahr 2030 ca. 5,4 Millionen pflegebedürftige Personen in Deutschland

Krankheitsspektrum verschiebt sich

- Zunahme an chronischen mit dem Alter assoziierter Erkrankungen wie z.B. Diabetes, Demenz, Darm- und Lungenkrebs
- Erhöhte Multimorbidität



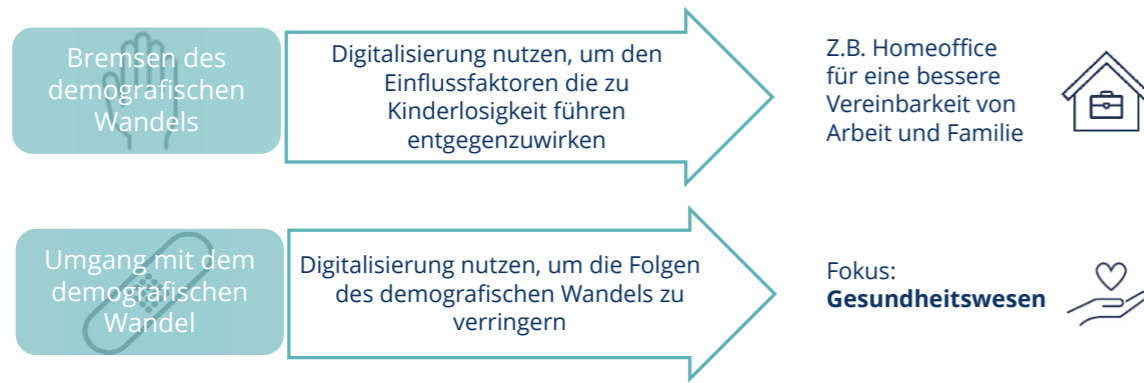
Fachkräftemangel im Gesundheitswesen

- 41 % des Gesundheitspersonals ist im Jahr 2021 über 50 Jahre alt
- Im Jahr 2030 fehlen ca. 10.000 Hausärzte und 180.000 Pflegekräfte



Quellen: Barmer Pflegereport 2021 (Hrsg. 2023); Robert-Bosch-Stiftung (Hrsg. 2023); Robert Koch Institut. (2015); Statistisches Bundesamt. (2021)

Demografischer Wandel und Digitalisierung

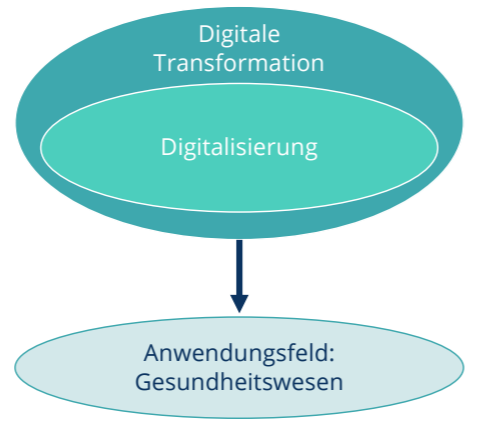


Antwortmöglichkeiten der Digitalisierung



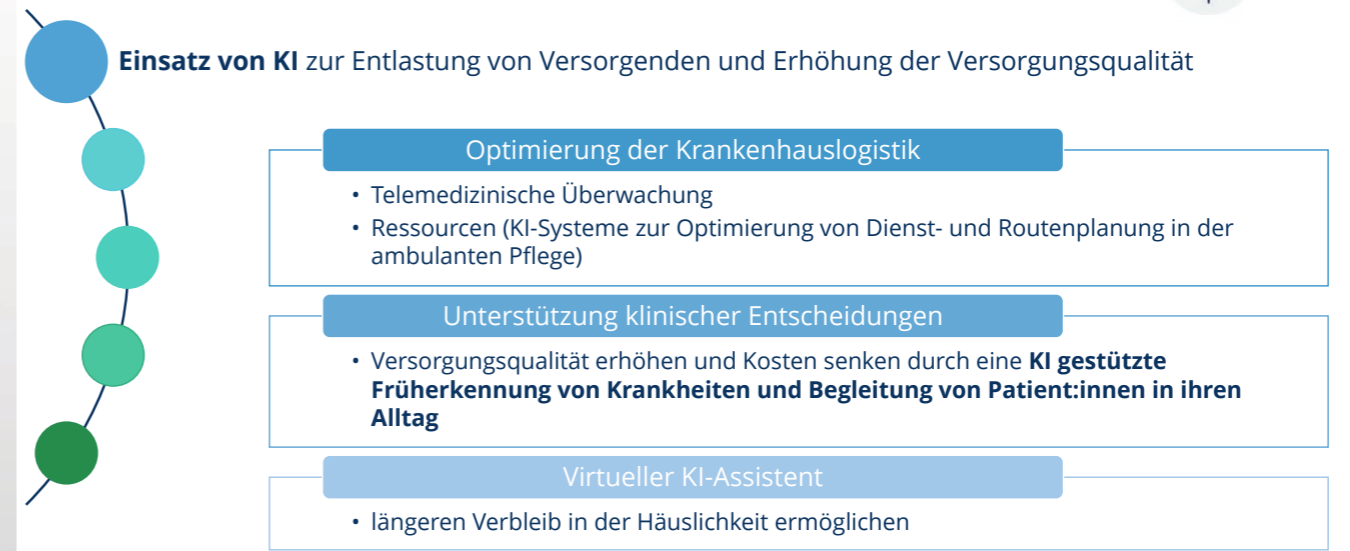
Begriffsdefinition Digitalisierung

- Enge Definition**
Umwandlung von analogen Informationen in eine digitale Speicherform
- Weite Definition**
Digitalisierung als Treiber der digitalen Transformation
Schaffung neuer Möglichkeiten durch Innovation



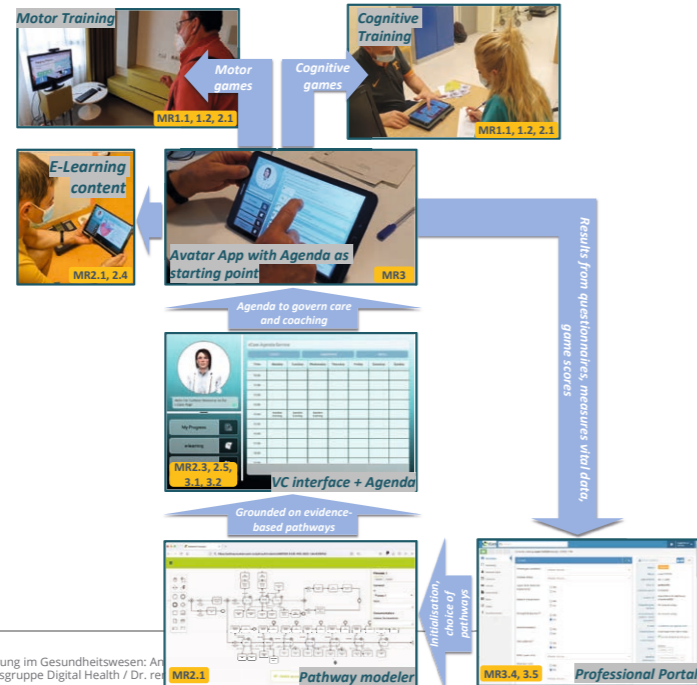
Quellen: Bendel, O. (2019). Digitalisierung. Gabler Wirtschaftslexikon; Hess, T. (2019). Digitalisierung. Enzyklopädie der Wirtschaftsinformatik

Beispiel für Chancen der Digitalisierung



Quellen: Berner, F., Endter, C., & Hagen, C. (2020); Kindler, M. (2023); Sætra, H. S., & Fosch-Villaronga, E. (2021)

Beispiel

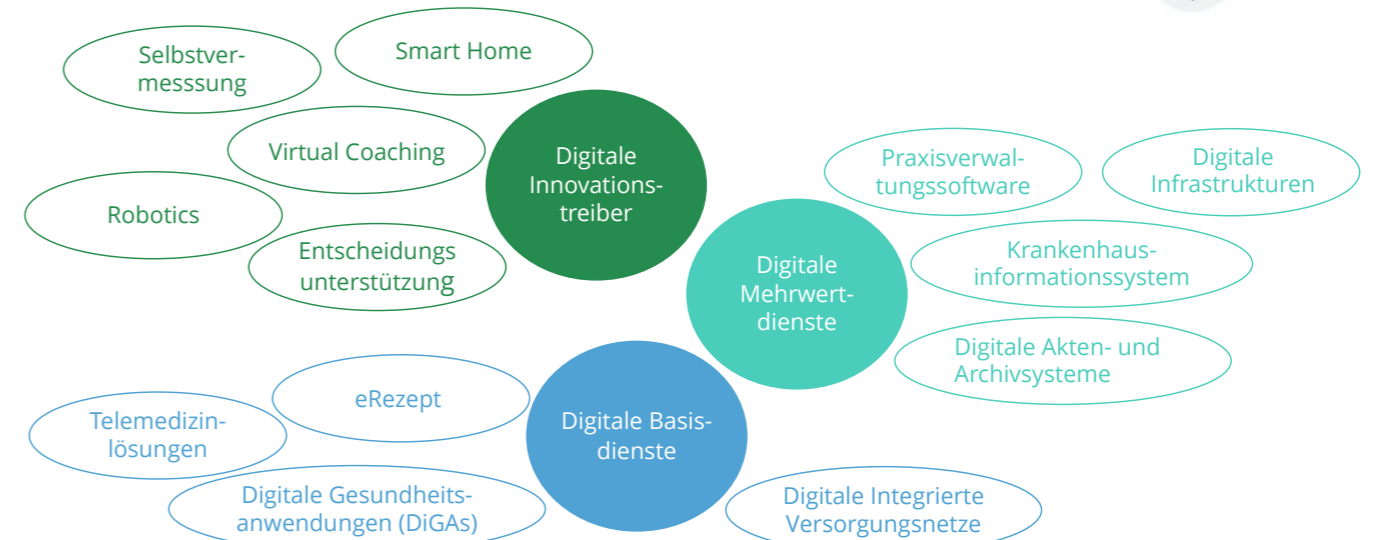


<https://vcare-project.eu>



Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel? Demografie-Salon 2023// 17.11.2023

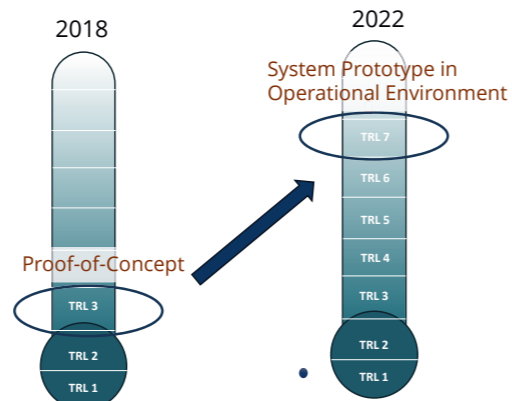
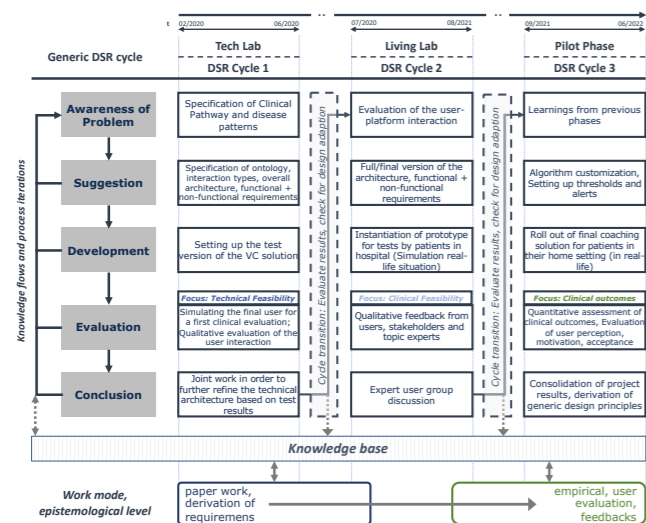
Chancen der Digitalisierung im Gesundheitswesen



Quellen: Berner, F., Endter, C., & Hagen, C. (2020); Fritz, T. (2020); Kindler, M. (2023); Sætra, H. S., & Fosch-Villaronga, E. (2021); Stachwitz, P., & Debatin, J. F. (2023)

Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel? Forschungsgruppe Digital Health / Dr. rer. pol. Hannes Schlieter Demografie-Salon 2023// 17.11.2023

Beispiel



Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel? Forschungsgruppe Digital Health / Dr. rer. pol. Hannes Schlieter Demografie-Salon 2023// 17.11.2023

Risiken der Digitalisierung im Gesundheitswesen



Quellen: Fritz, T. (2020); Kindler, M. (2023); Berner, F., Endter, C., & Hagen, C. (2020)

Digitalisierung im Gesundheitswesen: Antwort auf den demografischen Wandel? Forschungsgruppe Digital Health / Dr. rer. pol. Hannes Schlieter Demografie-Salon 2023// 17.11.2023

Digitalisierung Die Wunderpille gegen den demografischen Wandel?



... gegen Versorgungslücken in ländlichen Regionen

- Online-Sprechstunde / Online-Therapie
- Telekonsile zw. Ärzten
- Selbstmanagement- und Präventions-Apps, Digitale Gesundheitsanwendungen

... gegen ineffiziente Strukturen

- Elektronischer Stammdatenabgleich
- Elektronische Patientenakten
- „E-Health“-Plattformen zur Skalierbarkeit von Lösungen

...für Stärkung der Patientenrolle

- Patienten-Apps (Zugriff auf Falldaten, Medikationsplan)
- Unterstützungsservices (Arztchat, Terminerinnerung)
- Assistenzsysteme

...für Bessere Wissenschaft und Verwertung von Daten



Digitalisierung Die Wunderpille gegen den demografischen Wandel?



... gegen Versorgungslücken in ländlichen Regionen

- Online-Sprechstunde / Online-Therapie
- Telekonsile zw. Ärzten
- Selbstmanagement- und Präventions-Apps, Digitale Gesundheitsanwendungen

... gegen ineffiziente Strukturen

- Elektronischer Stammdatenabgleich
- Elektronische Patientenakten
- „E-Health“-Plattformen zur Skalierbarkeit von Lösungen

...für Stärkung der Patientenrolle

- Patienten-Apps (Zugriff auf Falldaten, Medikationsplan)
- Unterstützungsservices (Arztchat, Terminerinnerung)
- Assistenzsysteme

...für Bessere Wissenschaft und Verwertung von Daten

„Digitalisierung wird durch Menschen gemacht.“
„Der wahre Wert der Digitalisierung in der Gesundheitsbranche entfaltet sich erst durch die Einbindung von Fachkräften. Menschliche Expertise und Erfahrung sind unerlässlich, um digitale Technologien effektiv zu gestalten. Eine digitale Wunderpille gibt es leider nicht.“



Anschließend an die Referate wurde dem Publikum die Gelegenheit gegeben, vielfältige Fragen an die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion – die Vortragenden sowie beide Vorsitzenden (CDD und DFV Sachsen) – zu stellen. Dabei entstand zwischen dem Podium und den Gästen u. a. aus Politik, Ministerien, der Sächsischen Staatskanzlei sowie dem Statistischen Landesamt eine rege und kontroverse Diskussion zu vielen demografischen Aspekten und möglichen Wegen, die demografische Entwicklung in Sachsen abzufedern bzw. auf diese Entwicklung adäquat mit entsprechenden Maßnahmen zu reagieren. Hierbei konnten dann auch alle Podiumsteilnehmenden mögliche Lösungswege und Strategien mit Bezug zur jeweiligen Fachrichtung herausarbeiten und anbieten. Im Rückblick auf die Diskussionsrunde ergaben sich dabei folgende Schwerpunkte:

1. Bezahlbarer Wohnraum für Familien:

Ein großer Themenkomplex, der intensiv erörtert wurde, war die derzeitige Lage des Wohnraumsektors zum einen im städtischen und zum anderen im ländlichen Bereich. Aufgrund der gestiegenen und noch steigenden Kosten für Wohnraum im urbanen Bereich bleibt gerade für Familien mit mehreren Kindern kaum noch finanzieller Spielraum. Auch das Angebot von günstigem Wohnraum mit mehr als drei Zimmern ist stark reduziert. Hier sind viele Familien gezwungen, auf Wohnungen im Speckgürtel bzw. Umland der Großstädte auszuweichen. Vor dem Hintergrund, dass die Wohnkosten im großstädtischen Raum im Vergleich zum ländlichen Raum für die gleichen Qualitätsstandards oftmals mindestens doppelt so hoch ausfallen, zieht es notgedrungen wieder mehr Familien in den ländlichen Raum. Hier ist es aufgrund der niedrigeren Kosten auch öfter für Familien möglich, über einen eventuellen Eigentumserwerb nachzudenken und diesen auch zu realisieren.

Um die generelle Problematik des Fehlens geeigneten Wohnraumes für Familien mit Kindern sowohl im städtischen wie auch im ländlichen Bereich anzugehen, wurden vom Auditorium sowie den Podiumsteilnehmenden folgende Ansatzpunkte vorgeschlagen:



- Absenkung oder sogar Verzicht auf die Grunderwerbssteuer für den Ersterwerb einer Immobilie durch Familien
- Rückfahren des Neubaus! Stattdessen sollten die bereits bestehenden Potenziale, also Altbestände genutzt werden. Hierbei kann Familien durch das Gewähren zinsgünstiger Kredite und Konditionen bei der Sanierung unter die Arme gegriffen werden.

2. Verkehrsinfrastruktur und ÖPNV im ländlichen Raum:

Um den ländlichen Raum als neuen Lebensmittelpunkt für Familien noch attraktiver zu gestalten, sollten aber auch noch weitere Voraussetzungen vor Ort erfüllt sein. Hier spielen über den Wohnungsmarkt hinaus v.a. die medizinische Infrastruktur, die Verkehrsinfrastruktur und die diversen Möglichkeiten der Kinderbetreuung und Ausbildung im Kita- und Schulsektor sowie anschließende Ausbildungsmöglichkeiten eine entscheidende Rolle.

Diskutiert wurde hier vor allem auch der oftmals noch mangelnde Ausbau der Verkehrsinfrastruktur bzgl. ÖPNV. Die im ländlichen Raum schon realisierten Ansätze der Möglichkeit der Nutzung sog. Bürgerbusse ist leider oftmals nur für Senioren nutzbar. Hier muss auch eine Öffnung der uneingeschränkten Nutzungsmöglichkeit durch ansässige Familien erschlossen werden.

3. Medizinische Versorgung im ländlichen Raum:

Die medizinische Infrastruktur, vor allem vor dem Hintergrund der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft und im Zusammenhang mit dem jetzt schon vorherrschendem Personalmangel im Gesundheitswesen, ist vor immense Herausforderungen gestellt. Hier kann die Digitalisierung im Gesundheitswesen zu einer Vielzahl an Erleichterungen führen, die auch dazu beiträgt, auf den absehbar weiter zunehmenden Personalmangel zu reagieren. Von medizinische Beratungsleistungen bis hin zu Leistung/Ersatz pflegerischer Maßnahmen ist das vorstellbare Spektrum digitaler Leistungen im Bereich der Gesundheitsver-



sorgung breit aufgestellt und hat noch ein immenses Entwicklungspotential vor sich.

4. Familienfreundlichkeit als gesellschaftliche Grundeinstellung:

Im Ergebnis kamen alle Teilnehmenden zu dem Ergebnis, dass noch mehr in Sachen Familienfreundlichkeit, in Deutschland und in Sachsen, getan werden muss. Dabei spielt auch die subjektive Einstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Familienfreundlichkeit innerhalb der Gesellschaft zu stärken, ist ein wichtiger Aspekt. Solange sich Mehr-Kind-Familien in der deutschen Gesellschaft nicht anerkannt fühlen, im Gegensatz sogar allzu oft argwöhnisch angeschaut und behandelt werden, fühlen sich junge Menschen schon allein von dieser, in Deutschland leider oft vorherrschenden Grundeinstellung abgeschreckt. Hier besteht noch ein immenser Handlungsbedarf.

5. Lebenswirklichkeit bei der Geschlechtergleichstellung:

Die Querschnittsaufgabe der Geschlechtergleichstellung ist in aller Munde. Hier ist schon Vieles geschehen. Allerdings scheitern nach wie vor viele gute Ansätze an der Lebenswirklichkeit, die das Familienleben mit sich bringt. Oftmals herrscht nach wie vor das traditionelle Familienmodell vor. Dies ist nicht zuletzt auf das immer noch vorhandene Lohngefälle zwischen Frauen und Männern zurückzuführen. Dies ist statistisch belegt und lässt sich nicht leugnen. Der Familienvater wird dadurch – auch oft gegen seine innere Einstellung – in die Rolle des Familienernährers gedrängt. Warum sollte der Mann, der hauptberuflich tätig ist und den größten Anteil des Familienunterhaltes in Geldform beisteuert beruflich komplett zurückfahren? Familien sind gerade auf ein stabiles Einkommensniveau angewiesen!

Durch die Elternzeitregelungen soll vor allem auch die Väterbeteiligung am Familienleben gestärkt werden. Das kann jedoch nicht der einzige Ansatzpunkt sein. Erst mit Herstellung der Lohngleichheit kann hier ein entscheidender Fortschritt dahingehend erzielt wer-



den, dass auch Frauen zukünftig in die Lage versetzt werden, die Rolle der Familienernährerin zu übernehmen.

Auch die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes spielt eine nicht unerhebliche Rolle, wenn man sich die erhebliche Anzahl prekärer Arbeitsverhältnisse mit Teilzeitregelungen und Befristungen vor Augen führt. Dies ist ein Teufelskreis, aus dem viele Arbeitnehmer nicht mehr herausfinden. Die damit einhergehenden Geldeinbußen können kaum abgefangen werden und tragen nicht dazu bei, sich in dieser Situation für eine Familiengründung zu entscheiden.

6. Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe der Bundes-, Landes- und Regionalpolitik:

Auch wurde die Notwendigkeit genannt, die Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe der Verwaltungen vorwiegend im ländlichen Raum vermehrt in den Fokus zu nehmen. Hier gibt es im Bereich des Gesundheitswesens, der Verkehrsplanung, des Wohnraumssektors und vieler anderer Bereiche noch Förderungspotential, welches bestmöglichst ausgeschöpft werden sollte. Hier sind sich die Podiumsteilnehmenden einig, dass sich die Bundes- sowie die Landespolitik noch sehr verhalten zeigt und sich eher zurückhält, während auf regionaler und lokaler Ebene durch die Gemeindeverwaltungen schon viel realisiert wurde und wird. Die oftmals auftretenden Diskrepanzen zwischen Bund- und Länderpolitik sind auch auf die in Deutschland herrschende Föderalismusstruktur zurückzuführen. Hier entsteht bei den Bürgern oft der Eindruck, dass Bund und Länder mehr gegeneinander, statt miteinander arbeiten. Hieran knüpft auch der verstärkte Wunsch der Bürger an, dass Bund und Länder in der Politik mehr an einem Strang ziehen sollten.

7. Komplexität und Vernetzung:

Die demografische Lage und die damit verbundenen Probleme stellen unsere gesamte Gesellschaft vor immense Herausforderungen. Das Auditorium und das Podium sind sich einig, dass es ohne Kinder keine



Zukunft geben kann. Daher ist ein wichtiger Ansatzpunkt, Familien auf lokaler, regionaler Ebene durch entsprechende Maßnahmen, aber vor allem auch in Bezug auf die allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz zu stärken. Aufgrund der Komplexität dieser Thematik ist hierfür die fachübergreifende und interdisziplinäre Beteiligung aller erforderlich, um das erforderliche Konglomerat an Maßnahmen herausarbeiten und realisieren zu können. Dies kann nur durch ausreichende Kooperation und Vernetzung aller Akteure aus Wissenschaft und Praxis untereinander geschehen.

8. Ausblick: Nutzung der Chancen und Zuversicht:

Bei all diesen komplexen Herausforderungen sollten wir unseren Optimismus und unsere Zuversicht nicht verlieren. Es hat noch niemanden geholfen, in allem immer nur das Schlechteste zu sehen und in den Vordergrund zu rücken. Auch in negativen Entwicklungen können Chancen gesehen werden, wenn man diese zu sehen zulässt. Getreu dem Motto, das Glas nicht immer als halb leer, sondern auch mal als halb voll zu betrachten, sollten auch die positiven Entwicklungen der letzten Jahre gesehen werden. Denn es wurden in vielen sächsischen Kommunen, d.h. gerade im ländlichen Raum, schon viele Projekte mit Bezug zur Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe des Verwaltungshandelns verwirklicht. An diesen können sich wiederum andere Gemeinden ein Beispiel nehmen. Die Umsetzung und Realisierung solcher Projekte sind immer ein Prozess, der sich stetig fortentwickelt und dieses Potential sollte weiter genutzt und ausgeschöpft werden. Stillstand ist nicht unser Motto, also packen wir es weiterhin mit Zuversicht an, etwas für die Zukunft zu ändern und zu bewirken und dabei stetig weitere Lösungsansätze zu finden und die bestmögliche Realisierung dieser auf den Weg zu bringen. Ein Videomitschnitt der Diskussionsrunde kann unter folgendem Link angesehen werden: <https://www.dfv-sachsen.de/was-wir-tun/ifo-studie-faktoren-der-familiengr%C3%BCndung/demografie-salon-17-11-2023/>



Abschluss und Dank

Ein erster herzlicher Dank geht an Herrn Prof. Dr. Jürgen Wegge sowie Herrn Friedrich Förster für die richtungs- und wegweisenden Grußworte zur Eröffnung der Veranstaltung und die rege Beteiligung an der Podiumsdiskussion.

Wir möchten den Referentinnen und Referenten danken, für ihre Präsentationen, die fachlichen Grundlagen und Inputs, sowie die Beiträge zur Podiumsdiskussion.

Dem Moderator Georg Teichert fiel die wichtige Aufgabe zu, bei den Kurzreferaten, den Frageunden und der Podiumsdiskussion den Überblick zu bewahren, den Ablaufplan einzuhalten und, trotz des vorherrschenden Zeitdruckes, immer die nötige Gelassenheit zu übermitteln. Herzlichen Dank dafür!

Ein großer, herzlicher Dank geht an unseren Kooperationspartner, das Centrum für Demografie und Diversität der Technischen Universität Dresden. Ohne das gute Zusammenwirken und die Unterstützung in der Organisation und Planung des Fachtages, wäre die Veranstaltung nicht dergestalt gelungen. In unseren Zielen haben wir viele Überschneidungen und Berührungspunkte und sind uns daher als Partner verbunden. Wir würden uns freuen, wenn sich diese Kooperation auch in zukünftigen Veranstaltungen widerspiegelt.

Wir möchten ebenfalls den Helfern und Helferinnen im Hintergrund, unserem „Orga-Team“ ein herzliches Dankeschön aussprechen. Die oft nicht sichtbaren, vielen kleinen Tätigkeiten und Aufgaben im Hintergrund der Veranstaltung haben wesentlich zu deren Gelingen beigetragen.

Für den Abschluss bleibt noch ein letzter Wunsch: Auf unserem gemeinsamen Weg, in eine noch ungewisse Zukunft, brauchen wir Ideen und Einfallsreichtum, Energie und Tatkraft sowie Ausdauer und einen entsprechend langen Atem, damit die Ziele und Erfolge realisiert werden können und letztendlich Früchte tragen. Beschreiten wir diesen Weg in Zukunft mit Zuversicht und stets einem lebendigen und solidarischen Miteinander.

Ihr Deutscher Familienverband Landesverband Sachsen e.V.

Impressum

Bildnachweis

Fotos von der Veranstaltung Tanja Staudt im Auftrag des Deutschen Familienverbandes Landesverband Sachsen e.V. und Laura Siciliano im Auftrag des Centrums für Demografie und Diversität

Redaktion

Tanja Staudt, Deutscher Familienverband Landesverband Sachsen e.V.

Gestaltung, Satz und Druck

Foto- und Werbestudio Metzner
Kamenzer Str. 99 - 02997 Wittichenau
www.werbemetzner.de

Redaktionsschluss

Dezember 2023

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen oder Passagen und auch die der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.

Hinweis

Wenn nicht ausdrücklich differenziert, beziehen sich alle Personenbezeichnungen auf männlich/weiblich/divers gleichermaßen. Aus Gründen der einfachen Lesbarkeit wurde darauf verzichtet, in jedem Fall alle in Betracht kommenden Geschlechterbezeichnungen zu verwenden.

Referentinnen und Referenten

Heisig, Katharina
Hermanni, Hagen von
Leibert, Dr. Tim
Süring, Julia
Schlieter, Dr. Hannes

Sächsische Staatskanzlei
Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig
Technische Universität Dresden
Technische Universität Dresden

Moderation

Teichert, Georg

Gleichstellungsbeauftragter der Universität Leipzig

Herausgeber:

 **Deutscher Familienverband**
Landesverband Sachsen e.V.

Boltenhagener Str. 70, 01109 Dresden
Tel.: 0351-88963823
Fax: 0351-88963822
familie@dfv-sachsen.de
www.dfv-sachsen.de
twitter.com/dfv_sachsen

Wir danken den Förderern und Kooperationspartnern:

 **CDD**
CENTRUM FÜR DEMOGRAFIE
UND DIVERSITÄT

Staatministerium für Soziales und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

 Freistaat
SACHSEN

 SACHSEN

Diese Maßnahme wurde finanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.



Deutscher
Familienverband
Landesverband Sachsen e.V.



CDD

CENTRUM FÜR DEMOGRAFIE
UND DIVERSITÄT